

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Bezugspreis:
 Vierteljahr 4,50 RM., monatlich 1,50 RM.,
 frei ins Haus, vorauszahlbar. Einzelne
 Nummern 10 Pf. Postbezug: Monats-
 lich 1,50 RM. Unter Bezugnahme für
 Deutschland und Osterrich-Ungarn
 8.— RM. für das übrige Ausland
 4,50 RM. monatlich. Versand ins Feld
 bei besserer Verteilung monatlich 1,50 RM.
 Postbestellungen nehmen ein Fern-
 markt, Holland, Luxemburg, Schweden
 und die Schweiz. Eintragungen in die
 Post-Zeitungs-Verzeichnisse.
 Erscheint täglich.

Telegraphische Adresse:
 „Sozialdemokrat Berlin“.

Anzeigenpreis:
 Die feinsten polen Kolonialzeitung kostet
 60 Pf. „kleine Anzeigen“, das
 festgedruckte Wort 10 Pf. (zählend
 2 festgedruckte Worte), jedes weitere
 Wort 10 Pf. Stellenangebote und
 Schließelanzeigen das erste Wort
 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf.
 Worte über 15 Buchstaben zahlen für
 zwei Worte. Feuerungsanzeigen 20 Pf.,
 Familien-Anzeigen 50 Pf.,
 politische u. gewerkschaftliche Betriebs-
 Anzeigen 40 Pf. die Zeile. Anzeigen
 für die nächste Nummer müssen bis
 5 Uhr nachmitt. im Hauptgeschäft,
 Berlin SW. 68, Lindenstraße 3, ab-
 gegeben werden. Schließt von 8 Uhr
 früh bis 7 Uhr abends.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3. **Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.**
 Fernsprecher: Amt Marienplatz, Nr. 151 90—151 97. **Samstag, den 10. Februar 1918.** Fernsprecher: Amt Marienplatz, Nr. 151 90—151 97.

Der erste Friedensschluss!

Brest-Litowsk, 9. Februar. Heute am 9. Februar 2 Uhr morgens ist der Friede zwischen dem Biechund und der Ukrainischen Volksrepublik unterzeichnet worden.

Zum erstenmal seit dreieinhalb Jahren haben gestern in den Straßen Berlins spärliche Fahnen nicht ein kriegerisches Ereignis, sondern einen Frieden begrüßt. Dieser Frieden, der am 9. Februar 2 Uhr morgens in Brest-Litowsk zwischen dem Biechund und der ukrainischen Volksrepublik geschlossen wurde, ist noch ein schwaches Kind, von dem wir in diesem Augenblick nicht einmal wissen, wie er aussieht. Wir haben einstweilen also nichts als das Wort auf weißem Papier und den angenehmen Klang im Ohr. Frieden mit der Ukraine — und weiter?

Rieber als der Frieden mit der Ukraine war uns der Frieden mit ganz Rußland, und wir stehen noch heute auf dem Standpunkt, daß die Aussicht auf diesen wirklich großen Friedensschluß in den Tagen zwischen dem 25. und 27. Dezember verschüttet worden ist. Die Auflösung Rußlands scheint uns vom deutschen Standpunkt aus durchaus als kein erstrebenswertes Ziel. Aber es ist nicht zu verkennen, daß der wichtigste treibende Faktor dieser Auflösung nicht außen, sondern innen lag, und wir können in der bolschewistischen Politik keineswegs Prinzipienfestigkeit, sondern viel eher die härteste Inkonsequenz entdecken. Im Gegensatz zur streng aufeinanderfolgenden zentralistischen Politik der französischen Revolution vernachlässigte der Bolschewismus zunächst in geradezu grotesker Weise alle russischen Einheitsinteressen, und erst später, als er erkannte, was er angerichtet hatte, entwickelte er mit trampantiger Heftigkeit eine Art von bolschewistischem Zentralismus, indem er Finnland, die Ukraine usw. mit unzureichenden Mitteln unter die Herrschaft der Arbeiter- und Soldatenräte zu stellen suchte. Mittlerweile war aber der Auflösungsprozess viel zu weit vorgeschritten. An das Gesamtinteresse der im russischen Reich lebenden Bevölkerung konnte der Bolschewismus aus Gründen des „Prinzips“ nicht appellieren, und zu einer proletarischen Klassenherrschaft, die alle Teile des Reiches unter dem gleichen Banner vereinigte, war die wirtschaftliche Entwicklung längst noch nicht reif. Die Ukrainer haben keinen Anlaß, mit der Petersburger Parteiregierung solidarisch zu bleiben. Und während Trotzki mit Kuhlmann und Czernin über den Frieden disputierte, gingen sie hin und schloßen ihn.

Ob dadurch die weitere Entwicklung des Weltkrieges oder auch nur die weitere Entwicklung des Verhältnisses zwischen Deutschland und den Völkern des Ostens entscheidend beeinflusst wird, vermag heute noch niemand vorauszu sagen. Die vordrusische Regierung kommt arg in die Zwickmühle, wenn sie sich darüber entscheiden soll, ob sie diesen Frieden anerkennt oder nicht. Einen klaren Standpunkt in dieser Frage läßt sie noch nicht erkennen.

Jedenfalls hat sie es durch ihr bisheriges Verhalten dahin gebracht, daß ihre Schwächung den allerhöchsten Grad erreicht hat. Sie ist nicht mehr in der Lage, offenen oder verschleierte Anneziationsabsichten die Solidarität Rußlands entgegenzustellen. Sie hat in der polnischen Frage höchst unglücklich operiert, indem sie ausgerechnet Herrn Radel in Brest-Litowsk als Vertreter des wahren polnischen Volkswillens präsentierte. Aber sie stellte sich nun einmal blind gegen die Tatsache, daß es noch andere Klassen gibt als die Arbeiter, daß diese Klassen noch immer reale Machtfaktoren sind und daß das Bewußtsein nationaler und staatlicher Zusammengehörigkeit eben auch eine politische Realität ist, die man mit den schönsten Prinzipien nicht aus der Welt schafft.

Für die Entente ist die Tatsache, daß nur mit der Ukraine, nicht mit ganz Rußland Frieden geschlossen wurde, ein schlechter Trost, denn der Zerfall des russischen Reiches, sollte er auch nur ein vorläufiger sein, zeigt ihr, daß sie vom Osten gar nichts mehr zu erwarten hat. Ob zwischen dem Biechund und Nordrußland Frieden, Waffenstillstand oder Kriegszustand besteht, ist für ihre Lage ziemlich gleichgültig. Nach allen bisherigen Erfahrungen handelte sie gegen ihre eigenen Interessen, wenn sie rub'a zusah, wie Rußland in Stücke zerfiel und wie der Biechund die Probleme dieser Stücke einzeln löste. Sie müßte denn wirklich von dem Gedanken geleitet sein, Deutschland freie Hand im Osten zu lassen, um ihm dann ein Tauschgeschäft zwischen den deutschen „Hausv Vätern“ im Westen und den englischen „Hausv Vätern“ in Uebersee anzubieten. Dieses Tauschgeschäft hätte sie voraussichtlich auch schon haben können, wenn sie sich neben Trotzki an den Konferenztisch gesetzt hätte. Man kann sich nicht der Hoffnung hingeben, daß der jetzt abgeschlossene Teil eines russischen Sonderfriedens den Restabilisationspunkt bilden werde, um den sich binnen kurze

Milderung des verschärften Belagerungszustandes.

Berlin, 9. Februar. (W. Z. V.) Die aus Anlaß des Streiks ergangenen einschränkenden Bestimmungen auf dem Gebiete des Versammlungswezens sind wieder aufgehoben worden. Betriebsversammlungen sind demgemäß bis auf weiteres nicht mehr anzeigepflichtig. Versammlungen, in denen öffentliche Angelegenheiten erörtert werden, können wieder zugelassen werden.

Der Zeit der allgemeine Weltfrieden gruppieren wird. Noch ist ein Ende dieses blutigen Chaos nicht abzusehen. Nur der Bolschewismus hat seine Rolle als Weltzerlöser ausgeübt, nachdem ihm eine sozialistische Regierung anderer Richtung mit dem Friedensschluß zuzugeworfen ist. Ein Urteil über die deutsche Politik beim ukrainischen Friedensschluß wird erst möglich sein, wenn man den Friedensvertrag kennt, und wenn die weiteren Schachzüge, die ihm folgen sollen, sichtbar werden.

Republik Ukraina.

Von A. Grigorjans.

Aus dem Separatfrieden mit Rußland ist ein Separatfrieden mit der Ukraine (richtig gesprochen — Ukraina) geworden. Noch vor einigen Wochen gab es nur wenige in der Welt, denen dieser Name geläufig war. Und die Kenntnis der breiteren Schichten der russischen Gesellschaft von der Ukraina ist auch nicht viel älter. Für die russische Öffentlichkeit war das Aufstehen einer besonderen ukrainischen Frage wie eine Offenbarung. Als die reaktionäre Zeitung „Nowoje Wremja“ vor etwa 8—10 Jahren Enthüllungen brachte über das Bestehen von Losstrennungsbestrebungen unter den Ukrainern, die sie mit dem Namen „Razepynny“ belegte, nach dem Namen des ukrainischen Hetmans Mazepa, des Verbündeten des Schwedenkönigs Karl XII. gegen Peter den Großen, da betradete man jene Agitation des reaktionären Blattes als Ausgeburt einer krankhaften Phantasie, so unwahrscheinlich, so fremd waren der allgemeinen Vorstellungswelt derartige Kombinationen.

In der Tat, bis in die letzten Tage hinein gab es sogar unter den ukrainischen Nationalisten nur vereinzelte Anhänger einer völligen Losstrennung von Rußland. Es genügt, hier auf die Ausführungen des für alle ukrainischen Fragen maßgebenden Professors M. Gruschewski hinzuweisen, um so mehr, als Gruschewski nach den Darstellungen der russischen Reaktionäre das geistige Haupt der russischen Mazepinny gewesen sein soll. Nebenbei bemerkt, ist Gruschewski der Präsident der ukrainischen Zentralrada in Kiew, der die Funktionen eines Parlaments ausübenden Körperschaft, vor welcher die ukrainische Regierung Rede und Antwort zu stehen hat. In der Nr. 281 der „Retsch“ vom 12./25. Oktober 1915 schrieb Gruschewski, er habe „die Lösung der ukrainischen Frage in Rußland niemals darin gesehen, daß das ukrainische Gebiet von Rußland abgetrennt werden soll, sondern darin, daß sie auf selbstbestimmtem Wege, durch gemeinsame Bemühungen der fortschrittlichen ukrainischen und großrussischen Gesellschaft, im Rahmen der russischen Staatlichkeit, auf dem Boden der Entwicklung des konstitutionellen Regimes, der regionalen Selbstverwaltung und nationalen Selbstbestimmung sich zu vollziehen habe“.

Das war geschrieben, als der Krieg schon seit längerer Zeit tobte und die besonders vom Auslande her betriebene Zerstückungsarbeit in vollem Gange war. Wir können darin auch den Beweis erblicken, daß die weitergehenden Bestrebungen neueren Datums sind. Die Bildung des selbständigen ukrainischen Staates ist in der Tat eine ganz eigenartige Erscheinung, sie stellt ein Wagnis einer größeren Anzahl von Führern dar, die im Verlaufe der revolutionären Auseinandersetzungen immer weitergehende Forderungen erhoben. Hierbei stellten sie immer Ziele, die bedeutend weiter gingen, als das Volk mit geben konnte. In der Siebehitze der Revolution gelang es ihnen jedesmal, die Volksmassen an sich zu reißen und auch diesmal haben sie erst dem Volk beizubringen, was die eben vollzogenen und im Werden begriffenen Handlungen bedeuten.

Die ukrainischen Nationalisten berufen sich bei der Formulierung ihrer national-staatlichen Ansprüche auf die Geschichte und zählen mit bewundernswerter Präzision all die Fürsten auf, die im 9. oder 10. oder 11. Jahrhundert in der einen oder der anderen Stadt ihr Weizen trieben. Diese mittelalterlichen Fürstentümer wurden wiederholt durch fremde Invasionen verheert. Die Länder wurden nach

ander durch Litauer, Polen und Türken erobert. Tausenderte lang dauerte die Fremdherrschaft und in unzähligen Kämpfen und Kriegen wurde das Volkstum zum Teil gerieben und vermischt, zum größeren Teil vertrieben. Im Verlaufe des 16. und 17. Jahrhunderts siedelten sich die Abkömmlinge der Ukrainer an den Gestaden des Dniepr an, wo sie eine große kriegerische Kosakengemeinde bildeten, bis sie sich gänzlich unter die Zarenherrschaft fügten. Währenddessen vollzog sich die Ausbreitung des ukrainischen Stammes, als Folge des starken Druckes von Seiten der Polen, immer mehr nach Osten.

Die sogenannte historische Berechtigung des ukrainischen Staates ist, wie wir sehen, auf sehr schwacher Grundlage aufgebaut. Immerhin kann nicht geleugnet werden, daß der ukrainische Volkstamm ein feststehender Begriff ist. Der Ukrainer ist im Gegensatz zum Großrussen ein typischer Sohn des Südens, ein träumerischer, sentimentaler Charakter. Seine Sprache unterscheidet sich von der russischen, in dessen nicht so stark, daß man sie als eine besondere Sprache bezeichnen könnte. Natürlich gehen hier die Ansichten stark auseinander, und die Ukrainer sind geneigt, — wie üblich — unter Berufung auf die und die Autoritäten mit Eifer zu beweisen, daß ihre Sprache eine besondere Sprache für sich sei.

Der Zarismus hat die ukrainischen Bestrebungen, die wie wir gesehen haben, vor allem kultureller Natur waren, gewaltsam unterdrückt. Als nach dem Ausbruch der Revolution die Ukrainer die Möglichkeit erhielten, ihre Wünsche frei zu formulieren, beanspruchten sie auf ihrem Kongress, der die Zentralrada wählte, die nationale und territoriale Autonomie innerhalb einer föderativen demokratischen Republik. Als diese Forderung proklamiert wurde, erließen sie den kabbettischen Elementen der Regierung Kerenski als zu weitgehend, und als Zerestelli in Verhandlungen mit den Vertretern der Zentralrada ein gangbares Abkommen abgeschlossen hatte, rief dieses die Krise der ersten Koalitionsregierung hervor. Je mehr die russische Revolution in das Fahrwasser des Bolschewismus geriet, desto radikaler gestaltete sich die Politik der ukrainischen Wortführer. So weit gingen sie aber nicht, sich auf die völlige Losstrennung von Rußland einzustellen. Bei der Eröffnung der Konstituante waren sie noch in Petersburg zugegen, wenngleich der Bruderkrieg zwischen Nord und Süd bereits in vollem Gange war.

Die Ukraina hat keine feststehenden Grenzen. Aus den obigen Darlegungen geht hervor, daß die sogenannten historischen und ethnographischen Grenzen des Ukrainertums nicht zusammenfallen. Die Schöpfer des ukrainischen Staates erheben jetzt Anspruch auf ein Territorium, das beinahe so groß ist wie das Deutsche Reich und über 30 Millionen Einwohner aufweist. Wir wollen im einzelnen die in Betracht kommenden Gouvernements nennen, es sind: Kiew mit der gleichnamigen Landeshauptstadt, Podolien, Wolhynien, Cherson, Koltawa, Tschernigow, Zefaterinoslaw, Charkow, Cholm, der südliche Teil des Gouvernements Kursk, die Nordhälfte des Gouvernements Taurien und endlich das Sumpfgebiet Polchje am Priepet. Ueber die wirtschaftliche Bedeutung dieser Gouvernements belehrt ein anderer Artikel unter „Industrie und Handel“, auf den hiermit verwiesen wird.

Die Ukraina ist auf das engste mit dem gesamten Rußland, besonders mit dem europäischen Rußland verbunden. Keine Gewalt kann diese Teile auf die Dauer trennen. Nicht nur geographisch, sondern insbesondere wirtschaftlich, politisch, kulturell und staatlich sind sie dermaßen aufeinander angewiesen, miteinander fest verbunden, daß ihre Wiedervereinigung — selbstverständlich unter Wahrung der partikularen Eigenart — keinem Zweifel unterliegen kann.

Wie dem Berner „Bund“ dieser Tage von ukrainischer Seite mitgeteilt wurde, besteht die 792 Abgeordnete zählende Zentralrada in ihrer übergroßen Mehrheit aus den Vertretern der ukrainischen Bauern-, Arbeiter- und Soldatenräte (470 Abgeordnete), der russischen Lokal-Arbeiterräte und der ukrainischen, russischen, polnischen und jüdischen Sozialisten (160 Abgeordnete). Der Präsident der Zentralrada, Professor Gruschewski, ist ein ukrainischer Sozialrevolutionär.

Bern, 9. Februar. Die „Secolo“ aus Petersburg berichtet, nehmen zwar die russischen Deputierten dieser Tage in Brest-Litowsk eine energische Haltung an, man dürfe jedoch annehmen, daß es sich nur um eine Episode handle, die auf den Lauf der Verhandlungen keinen wesentlichen Einfluß ausüben könne; die Verhandlungen würden rasch mit einem Sonderfrieden enden. Die allgemeine Lage Rußlands sei derart, daß die maximalistische Regierung sich keine unruhigen politischen Spiele erlauben könne.

Der Kampf in Finnland.

Stockholm, 9. Februar. (Nachdem das Svenska Telegrammbüro.) Nach einem Radiotelegramm vom Distriktsrat in Wasa teilte die rote Garde in Ruusko am 8. Februar. Mehr als 500 rote Garde wurden gefangen genommen. Bei St. Andree in Karelen eroberte die Weiße Garde sechs Schnellfeuerkanonen, 12 Maschinengewehre, große Mengen Munition und Lebensmittel, ein Schiff, Automobile und Gewehre.

Ein Kampf ist im Gange bei Wilpula. Auf den übrigen Fronten zieht sich der Feind plündernd und brennend zurück. Aus Saporanda wird telegraphiert: Reisende nach Petersburg sind bei Wilpula, einer Station nördlich von Tommerfors, genötigt worden nach Tornea zurückzukehren. Sie erzählen, daß Tommerfors gestern von der Weißen Garde erobert wurde.

Die Eisenbahn- und Telegraphenverbindungen zwischen Tornea und Uleaborg sind jetzt offen. Ueber die Kämpfe um Uleaborg liegen Einzelheiten vor. Die Weiße Garde zählte 700 Mann, die rote Garde 2500, von denen 400 Russen waren, 1300 Mann davon wurden gefangen genommen. 23 Wagenladungen Gewehre, Granaten und Munition wurden erbeutet. Während des Vormarsches der Weißen Garde von Gamla Karleby nach Uleaborg wurde Shabestad nach einem Kampfe von zwanzig Minuten genommen. Die Weiße Garde hat jetzt auch die Oberhand in Wilborg. Daraus deutet die Tatsache hin, daß der Eisenbahnverkehr zwischen Petersburg und Wilborg aufgehört hat.

Wird Schweden die Alandsinseln besetzen?

Stockholm, 8. Februar. Laut „Stockholms Dagbladet“ hat die augenblicklich in Stockholm weilende Alands-Deputation am 7. Februar aus ihrer Heimat ein Telegramm erhalten, das folgendermaßen lautet: „Die Lage fordert Alands offensibare Beschäftigung so schnell als möglich. Unterschriften: Konrad Johansson und schwedischer Vizelonsul Tamelander.“ Die Alands-Deputation hat daher beschlossen, noch einige Tage in Stockholm zu bleiben. Bekanntlich befinden sich noch 2000 russische Soldaten auf Aland, die sich in letzter Zeit zahlreiche Hebergriffe gegen die dortige Bevölkerung zuzuschreiben kommen ließen. Wahrscheinlich muß die Insel gegen sie besetzt werden.

Der Bürgerkrieg in Rußland.

Ukraine und Rumänien.

Bern, 8. Februar. (Nachdem das Ukrainische Pressebureau.) Der bevollmächtigte Delegierte der ukrainischen Republik Ritter von Gassenko hat einen Protest an Frankreich gerichtet, in dem er u. a. energischen Einspruch gegen die durch die Savas-Agentur über die Ereignisse in der Ukraine verbreiteten Nachrichten erhebt. Die Charkower Rada könne das ukrainische Volk nicht repräsentieren, da in ihr keine einzige der neun ukrainischen Provinzen vertreten sei. Die Ukraine mache nicht gemeinsames Spiel mit Kaledin oder den Gegenrevolutionären. Die ukrainische Republik sei weder deutsch-nach ententefreundlich, sie stehe vielmehr dem europäischen Konflikt neutral gegenüber und halte sich durch die Vergangenheit nicht für gebunden.

Sofia, 8. Februar. „Izvestia“ meldet, die rumänischen Truppen hätten die Stadt Semail genommen, nachdem sie 47 Schrapnell auf die Stadt abgefeuert hätten. In Kiew seien die Bolschewiktruppen aus dem Inneren der Stadt verdrängt; in den äußeren Stadtvierteln werde noch gekämpft.

„Izvestia“ meldet aus Babadag, die rumänische Flotte habe Befehl erhalten, die von russischen Revolutionären beschlagnahmten rumänischen Schiffe zu besetzen.

Am 1. Februar seien der Kommandant und zehn Matrosen des rumänischen Kreuzers Elisabetha wegen Teilnahme an revolutionären Verschwörungen verhaftet und zum Tode verurteilt worden.

Kadel — für Landesverteidigung!

Aus Stockholm wird gemeldet: In dem russischen Regierungsdorgan „Izvestia“ schreibt Kadel über die Friedensverhandlungen in Drest folgendes:

Die Friedenspolitik der russischen Revolution muß auf die Herbeiführung der europäischen Revolution gerichtet sein. Jedemfalls muß man mit einem Stillstand oder Abbruch der jetzigen Verhandlungen rechnen. Werden wir dann den Kampf aufnehmen können? Wir machen uns keine Illusionen über den Zustand unserer Armee. Ihre Auflösung ist so groß, daß alle Versuche, sie in den Schützengräben zu halten, oder zum Kampf zu zwingen, vergeblich wären. Die sofortige Demobilisierung ist nötig. Man muß die alte Armee sofort auflösen, das Kriegsmaterial zurückführen und die lebensfähigen Teile des Heeres an rückwärtigen Punkten als Kuben für die neue sozialistische Armee zurückhalten. Diese ist sofort aus Arbeitslosen, aus Flüchtlingen der besetzten Gebiete usw. zu bilden. Ein neuer deutscher Feldzug in das Innere Rußlands ist infolge der politischen Zwecklosigkeit und der Gefahr, die er für den deutschen Imperialismus bringt, nach unserer festen Überzeugung unmöglich. Der Dreißigjahrer Krieg revolutionärer Abteilungen würde den Einsatz so erheblicher deutscher Kräfte erfordern, daß wir eine solche Abhilfe Deutschlands für sehr wenig wahrscheinlich halten. Befestigung einiger strategischer Punkte ist natürlich möglich. Ein Kompromiß in der Friedensfrage wäre für die russische Revolution das Gefährlichste. Ihre Lösung muß sein: Wer wagt, gewinnt. Jede Kadelgebildigkeit schwächt die russische Revolution.

Also auch Kadel für Landesverteidigung! Spät aber doch! Was ist nun der Unterschied zwischen unserer sozialdemokratischen Politik und der bolschewistischen? Doch nur der, daß wir mit der Landesverteidigung schon anfangen, solange es noch Zeit ist, während die Bolschewiki erst anfangen, wenn man schon auf dem Hund ist.

Das holländisch-amerikanische Handelsabkommen.

Haag, 8. Februar. Das Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten teilt dem Korrespondenzbureau über das neue Handelsabkommen zwischen Holland einerseits und den Vereinigten Staaten und den mit ihnen verbündeten Regierungen andererseits folgendes mit:

Man kann sich die Grundlagen dieses Abkommens in großen Umrissen so vorstellen, daß Holland die Möglichkeit eröffnet wird, sich Zufuhren zu verschaffen, die aber Angehörige des in der ganzen Welt herrschenden Mangels an Rohprodukten beschränkt bleiben. Für den Transport dieser Rohprodukte und den Transport niederländisch-indischer Produkte werden niederländische Schiffe bevorzugt werden. Außerdem wird ein

Der Friede mit der Ukraine — Kleinere Gefechte im Westen.

Kamlich, Großes Hauptquartier, 9. Februar 1918. (W. T. B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Nördlich von Passchendaele und westlich von Oppe machten wir in kleineren Infanteriegefechten Gefangene. Das Vorkühen einer schwachen Sicherungsabteilung bei Fontaine les Criselles löste beim Feinde auf breiter Front heftige Feuerstätigkeit aus.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Am Oshange der Côtes Lorraines hatte ein Handreich gegen die feindlichen Stellungen nördlich von Roubaix Erfolg.

Die französische Artillerie war in einzelnen Abschnitten zwischen Maas und Mosel tätig. Nördlich von Livray wurden Amerikaner gefangen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Der Friede mit der Ukraine ist heute 2 Uhr morgens unterzeichnet worden.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister, Lubendorff.

Abendbericht.

Berlin, 9. Februar 1918, abends. Kamlich.

Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der österreichische Bericht.

Wien, den 9. Februar 1918. Kamlich wird verlautbart:

Keine Kampfhandlungen von Bedeutung. — Heute 2 Uhr vormittags wurde in Brest-Litowsk der

Friede mit der ukrainischen Republik abgeschlossen.

Der Chef des Generalstabes.

Teil des niederländischen Schiffsraums in den Dienst der belgischen Bevölkerung gestellt werden. Der übrige Schiffsraum kann von den Alliierten für Transportzwecke außerhalb der sogenannten gefährlichen Gebiete benutzt werden. An die Zufuhr nach Holland sind noch andere Bedingungen geknüpft, die Hollands Verhältnis zu anderen Mächten betreffen. Es ist aber unrichtig, zu behaupten, daß gefordert worden ist, daß Holland die Zufuhr nach den Gebieten der Mittelmächte vollständig einstelle.

Der ganze Fragenkomplex, der bei den Verhandlungen in London zur Sprache kam, wird jetzt von der Regierung untersucht und ausgearbeitet, um dann in der Form eines definitiven Abkommens den alliierten Regierungen vorgelegt zu werden.

Aus verschiedenen Gründen erscheint es für die restliche Dauer der Unterhandlungen nicht erwünscht, die Schiffe länger untätig liegen zu lassen, umsoweniger, als die alliierten Regierungen erklärt haben, daß sie nicht bereit seien, vor Abschluß eines Abkommens Vorräte nach Holland durchzulassen. Mit Rücksicht auf die obigen Erwägungen wurde den Reedern der Schiffe, die in amerikanischen Häfen liegen, gestattet, ihre Schiffe für eine Rundreise zu vermieten, unter der Bedingung, daß diese Reise außerhalb des sogenannten gefährlichen Gebietes unternommen wird. Außerdem wurde die Dauer der Reise auf höchstens 90 Tage beschränkt und gleichzeitig ausbedungen, daß eine genügende Anzahl von Schiffen so kurze Reisen unternehmen soll, daß sie, falls inwischen ein Abkommen zustande kommt, für Transporte nach Holland zur Verfügung stehen. Zwei Schiffe, die Beerlandia und die Samarinda werden sofort ihre Reise nach Holland fortsetzen können.

Zum Schluß wird erwähnt, daß die Rundreise, die den holländischen Schiffen gestattet ist, nichts mit den in den Mächten veröffentlichten Bedingungen zu tun hat, unter denen das amerikanische Kriegshandelsamt gehandelt hat, neutralen Schiffen Bunkerkohlen und Schiffsproviand zu liefern. Diese Bedingungen konnten in ihrer jetzigen Form von den niederländischen Reedern nicht unterzeichnet werden, und der niederländische Gesandte in Washington wurde nach Rücksprache mit den Reedern beauftragt, dafür zu sorgen, daß die Bedingungen für die oben erwähnte Rundreise nicht in Anwendung kommen und daß das Kriegs-Handelsamt sich bereit erklärt, einige Abänderungen in Erwägung zu ziehen, durch die diese Bedingungen der eigenartigen Lage, in der sich die niederländischen Reeder der Schiffe befinden, gerecht werden.

Die englisch-schwedischen Schiffsraum-Verhandlungen.

Berlin, 9. Februar. Die Meldung des Reuterschen Bureau über den Abschluß der englisch-schwedischen Verhandlungen, betreffend den schwedischen Schiffsraum, ist, wie verlautet, falsch. Der schwedische Unterhändler Reeder Carlsson ist bereits aus England abgereist.

Der polnische Staatsrat.

Dieser Tage erschien zum erstenmal die polnische Staatszeitung, genannt „Kronika Polska“, welche einen amtlichen und einen nichtamtlichen Teil enthält, zur Publikation von Gesetzen dienen soll und auch die wichtigsten Nachrichten bringt. In der ersten Nummer wird das Gesetz über den Staatsrat des Königreichs Polen und die Wahlordnung dafür veröffentlicht. Dieser Staatsrat, der seinen Sitz in Warschau haben und eine nur vorübergehende Erscheinung, ein Dauerwerk sein wird, wird im ganzen aus 110 Mitgliedern bestehen: 12 Wahlmitgliedern (9 oberste kirchliche Würdenträger und drei Hochschulrektoren), 55 gewählten und 43 vom Regimentsrat auf Antrag des Ministerpräsidenten ernannten Mitgliedern. Die gewählten Mitglieder des Staatsrates und je ein Vertreter werden durch die Stadtverordnetenversammlungen derjenigen Städte, welche von den Kreisräten unabhängige Selbstverwaltungskörper bilden, und durch die Kreisräte gewählt (Warschau 6, Lodz 3, Lublin 1). Zum Mitglied des Staatsrates kann gewählt und ernannt werden jeder Bürger des polnischen Staates, welcher männlichen Geschlechts ist, im Gebiete des Generalgouver-

nements Warschau oder Lublin wohnt, das 30. Lebensjahr vollendet hat und der polnischen Sprache in Wort und Schrift geläufig mächtig ist. Die Wahl ist geheim.

Der Staatsrat geht also nicht hervor aus direkten Wahlen, die von der Bevölkerung ausgeübt werden. Nur eine Hälfte wird gewählt, und zwar indirekt durch die städtischen und ländlichen Vertreterschaften, und dieses Recht kann unter Umständen verloren gehen durch Umwandlung in ein Ernennungsprivilegium, das dem Regimentsrat zugewiesen ist. Falls nämlich die Wahl in der betreffenden Stadtverordnetenversammlung oder in dem betreffenden Wahlbezirk in der vorgeschriebenen Zeit nicht zustande kommt, so ernannt der Regimentsrat an Stelle der zu wählenden Staatsratsmitglieder diese Mitglieder aus den Einwohnern der betreffenden Stadt oder des betreffenden Bezirkes. Dieser Fall daß der Staatsrat so beschleunigt einberufen wird, weil die Wahlen nicht zustande kommen, wird durch diesen Passus des Gesetzes gewissermaßen in Aussicht gestellt.

Der zwölfte Artikel des Gesetzes gibt auch die Gründe an, die der Regierung den Weg zu dieser Wahlordnung für den Staatsrat gewiesen haben. Sie hat an Anschauungen und Vorbilder angeknüpft, die als veraltet und überholt zu gelten haben und zu den Dingen gehören, die anderswo für den Besen der Neuorientierung reif sind. Es heißt da nämlich in besagtem Artikel:

„Da die im Lande bestehenden politischen Parteien nicht alle seine Bewohner umfassen und der überwiegende Teil der Bevölkerung außerhalb ihrer bleibt, waren wir der Ansicht, daß die Schaffung des Staatsrates auf der Grundlage von Parteiververtretungen weder billig noch möglich wäre. Wir beschloßen daher, den Stadträten und Kreisräten das Recht der Wahl von Mitgliedern des Staatsrates anzuvertrauen und befehlten uns, indem wir uns davon Rechenschaft geben, daß die Stadträte und Kreisräte nicht alle Landesbewohner im gleichen Maße vertreten, das Recht der Ernennung des übrigen Teiles der Staatsratsmitglieder vor, um so die Vertretung aller Schichten des Volkes zu vervollständigen und Leute zuzuziehen, deren Ansichten im Hinblick auf ihr Wissen und ihre Erfahrung gehört werden müssen.“

Also ein Aufbau des Staatsrates auf höchst indirektem Wege! Daß dieser Weg nicht ein Erzeugnis vermitteln kann, dem Vollständigkeit ohne allen Einwand und Zweifel sicher ist, weiß man überall in Europa seit langen Jahrzehnten. Glaubt der polnische Regimentsrat auf solche Art für seine noch ausstehenden Leistungen das Vertrauen in der Gesamtheit der Bevölkerung Polens mehren zu können? Seine nächste und wichtigste Arbeit ist das Landtagsgesetz, und darüber heißt es, und zwar gleich in Fortsetzung der eben angeführten Sätze des Artikels 12:

„Der Staatsrat wird zur nächsten Aufgabe die Beschließung über das Landtagsgesetz unter treuer Bewahrung der demokratischen Prinzipien haben, worauf wir den polnischen Landtag gestützt sehen wollen.“

Ein Aufruf der Polnischen Regierung, der zugleich erlassen wird, betont, daß „eine auf eine demokratische Grundlage gestützte nationale Vertretung“ berufen werden soll. Der Entwurf, den sie bearbeitet, wird dem Staatsrat „zur Erörterung“ vorgelegt werden. Der Verfassungsentwurf und die Bildung von Senat und Landtagskommission werden vermutlich die einzige Arbeit sein, die er zu leisten hat. Eines desto ist er geschaffen. Denn der Artikel 31 sagt: „Der Staatsrat hört auf zu bestehen mit dem Augenblick des Zusammentritts des ersten Landtages.“

Man möchte wünschen, es wäre kein Vorwurf dessen, was da kommen wird, aber die Form, die der Staatsrat erhalten hat, und die Anschauungen, die im Staatsratsgesetz gebucht stehen, warnen vor optimistischen Hoffnungen.

Die Lage in Spanien.

Einigung zwischen Prieto und Romanones.

Schweizer Grenze, 9. Februar. („Nöln. Zeitung.“) Nach einer Madrider Depesche ist zwischen den beiden Führern der beiden liberalen spanischen Parteien Ministerpräsident Garcia Prieto und Graf Romanones eine grundsätzliche Einigung über das Zusammengehen bei den kommenden Wahlen zustande gekommen. In politischen Kreisen wird diesem Ereignis große Bedeutung beigelegt.

Die Petersburger Hamster in Not.

London, 7. Februar. (Neuermeldung.) Aus Petersburg wird gemeldet: Die neuen Agenten der Bolschewiki und der roten Garde werden mehr gefürchtet, als die Gendarmen und die Polizei der Autokratie. Alle leben in Furcht vor der Verhaftung und der Beschlagnahme der Papiere und der Konfiskation von Geld, Kostbarkeiten und Wertpapieren in Verkauf und Geldbörse. Die Verhaftungen und Hausdurchsuchungen nach Dokumenten und Lebensmitteln werden durch berittene bewaffnete Jungen, Soldaten, Matrosen und Proletariat vorgenommen.

Japaner in der Mandchurei.

Stockholm, 9. Februar. Der Korrespondent des „Osala Rainiki“ meldet, daß die Bahnmännern in der Mandchurei von japanischen Truppen besetzt sind. Die russischen Bahnbeamten werden von den Stationen entfernt. Japan beabsichtigt, seine Wirksamkeit in Sibirien auszudehnen, da es nicht sicher sei, wie weit die Bestrebungen der in Ost und Zentral gegründeten autonomen sibirischen Regierung reichen. Japan will auf diese Weise im Falle eines Sonderfriedens mit Rußland, den Deutschen den Weg nach dem fernem Osten sperren.

Der Krieg auf den Meeren.

Berlin, 9. Februar. Eines unserer Unterseeboote, Kommandant Kapitänleutnant Kemp, hat kürzlich im westlichen Teile des Vermeldungskanal und an der französischen Westküste 8 Dampfer und 2 Segler mit rund 28 000 Br.-R.-T., versenkt. Vier Dampfer wurden aus gesicherten Geländezügen herausgeschossen, darunter der englische Dampfer Krino (4484 Br.-R.-T.) und ein etwa 6000 Br.-R.-T. großer Dampfer vom Typ der City-Dmie, zwei weitere Dampfer wurden vor Cherbourg versenkt; beide tief beladen, mit Bestimmung nach Cherbourg, also höchstwahrscheinlich Kriegsmaterialtransporte. Zwei andere Dampfer, darunter der französische Dampfer Union, hatten Kohlen für Frankreich an Bord. Von den beiden Seglern hatte der eine 315 000 Liter Rum von Martinique nach Bordeaux geladen, der andere, englischer Schoner Charles, Eisen Erz nach Swansea.

Der Chef des Admiralstabes des Marine-

Der Untergang der Tuscania.

London, 9. Februar. Nach einer neueren Meldung der Admiralität über den Untergang der Tuscania werden jetzt nur noch 186 Mann vermisst. Ingefaßt sind 2235 gerettet, darunter 118 amerikanische Offiziere und 1017 Mannschaften, 16 Schiffsbesatzer, 1818 Mann der Besatzung, 6 Passagiere und 2 Marineangehörige. 149 Ueberlebende wurden in Schottland gelandet, darunter 134 Angehörige des amerikanischen Heeres, unter denen sich 7 Offiziere befinden, 10 Mann der Besatzung und 3 Passagiere.

Zu der Erklärung des amerikanischen Kriegsministers Baker, daß die Verletzung der Tuscania für Amerika einen Kriegsverlust von denkbar unbarmherzigster Art bedeute und eine neue Herausforderung an die zivilisierte Welt sei, schreibt der „Krisianer Socialdemokrat“: „Herr Baker scheint demnach zu verlangen, daß amerikanische Truppentransporte ungehindert passieren sollten. Er sieht die Torpedierung durch die Deutschen als Herausforderung an die gesamte zivilisierte Welt auf, wenn aber Amerika mit Deutschland im Krieg ist, wird freilich die übrige zivilisierte Welt verstehen, daß auch die Amerikaner ihr Leben riskieren. Weshalb läßt man sonst Krieg?“

Espanischer Dampfer torpediert.

Madrid, 8. Februar. (Havab.) Amtlich wird mitgeteilt: Zwei Boote mit der vollständigen Besatzung des spanischen Dampfers Sebastian aus Bilbao sind in Santa Cruz de la Palma eingetroffen. Der Dampfer ist von einem deutschen U-Boot torpediert worden. Die Sebastian war auf der Reise von Torregrosa nach New York und hatte 3200 Tonnen Salz an Bord. Das U-Bootboot hatte die Boote 40 Meilen geschnitten.

Kleine Kriegsnachrichten.

Der Oberkriegsrat der Alliierten. Zur Teilnahme an dem Ausschuss des Obersten Interalliierten Kriegsrats in Versailles ordnete der italienische Ministerrat den General Gaetano Giardino, früheren Kriegsminister und jetzigen Unterchef des Generalstabes des General Diaz, ab.

Zimmer noch nicht genug Material gegen Caillanz. „Journal de Genève“, „Berner Tagblatt“ und „Berner Tagblatt“ melden, daß französische Polizeikommissare in der Schweiz Erhebungen anstellen, um sich Material in der Colbaug-Bühne zu verschaffen. Diese Kommissare sind von Schweizer Polizeibehörden begleitet und durchsuchen vor allem die Schweizer Hotels.

Jubel in England?

Ueber die Stellungnahme der englischen Presse zu den deutschen Streiks berichtet die „Nord. Allgem. Zeitung“ folgendes:

Da die englische Originalpresse zum Teil noch nicht ganz vollständig, nur bis zum 1. Februar einschließlich vorliegt, läßt sich ein abschließendes Urteil über ihre Stellungnahme zu den Streiks in Deutschland nicht geben. Immerhin läßt sich auch nach den vorliegenden Blättern die von den englischen Zeitungen verfolgte Tendenz mit hinreichender Deutlichkeit feststellen.

Die konservative „Morning Post“ erklärt in einem langen „Eine Hausfalle für die Arbeiter“ überschriebenen Leitartikel vom 31. Januar, daß die gesamten Streiknachrichten aus Deutschland lediglich für den Export bestimmt seien. Deutschland versuche mit allen Mitteln, russische Zustände in England hervorzurufen. Man gebe sich alle erdenkliche Mühe, auf die englische Arbeiterschaft einzuwirken; man mache insbesondere die Schwierigkeiten, die in England durch das Verhalten der Maschinenarbeiter entstanden seien, zutage.

Der gemäßigt konservative „Daily Telegraph“ vom 30. Januar erklärt, daß man die Streiknachrichten aus Deutschland mit der größten Vorsicht aufnehmen müsse, da es möglich sei, daß die deutsche Regierung sie erfunden oder entstellt habe, um auf die Arbeiter des feindlichen Auslandes zu wirken. Die Ratgeber des Kaisers hätten eine solche Taktik während des Krieges schon öfters eingeschlagen.

Die „Daily Mail“ vom 1. Februar nimmt die Erklärung des „Vorwärts“, daß nimmere die englischen und französischen Arbeiter zeigen könnten, ob sie es mit dem Frieden so ernst meinen als die deutschen, zum Ausgangspunkt einer Warnung an die englischen und französischen Arbeiter. Die ganze deutsche Bevölkerung stehe unter militärischer Kontrolle, und es wäre so gut wie sicher, daß während des Krieges kein Streik ausbrechen könne, von dem sich nicht die Regierung einen Vorteil verspreche. Durch den von der Regierung kontrahierten „Vorwärts“ fordere Deutschland die englischen und französischen Arbeiter zum Streik auf. Wenn diese aber streikten, würde Deutschland mit um so größerer Energie den Krieg fortsetzen.

Die „Times“ vom 31. Januar erklärt in einem Leitartikel, man dürfe wohl kaum annehmen, daß die deutsche Regierung der gut disziplinierten deutschen Presse die Verbreitung von alarmierenden Streiknachrichten gestatten würde, wenn sich die deutsche Regierung vor den Streiks fürchtete. Die Tatsache, daß die „Nord. Allgem. Ztg.“ die Bedeutung der Streiks zu verkleinern suche, lege allerdings die Vermutung nahe, daß die Bewegung ernst sein könne. Der Schwerpunkt des Leitartikels liegt aber trotzdem darin, daß die deutsche Regierung, ebenso wie es die österreichisch-ungarische getan habe, die Streiks ermüde und dulde, um dadurch bei den feindlichen Völkern den Anschein der Demoralisierung der Zentralmächte zu erwecken und um auf diese Weise die Feinde zu einem baldigen Frieden zu veranlassen.

Hierzu beurteilt die rechtsstehende englische Presse die deutschen Streiks in erster Linie in ihrer Wirkung auf die englische Arbeiterschaft. Die merkwürdige Auslegung ist vornehmlich zu erklären aus der Befürchtung, die Streiks könnten auf die englische Arbeiterschaft übergreifen. Das ablehnende Verhalten der Maschinen- und Schiffsarbeiter zu der Frage des Mannschaftsübertrages gibt den rechtsstehenden Blättern den Kontrast Anlaß zur Besorgnis.

Mit der großen Heberichrift „Streikmaschine in Deutschland“ bringt der konservativste „Daily Express“ seinen Lesern die Nachrichten von der Bewegung in Deutschland. Gleichwohl heißt auch dieses Blatt die Streiks in Deutschland und die Haltung der englischen Maschinenarbeiter nebeneinander. Die Streiks in England würden die deutsche Regierung nur ermüden.

Der liberale „Daily Chronicle“, der neuerdings Herrn Lord George nachsetzt, bringt am 31. Januar eine große Heberichrift „750.000 Berliner Arbeiter streiken“. Das Blatt sieht die Bewegung als ernst an, bespricht die „Ranchester Guardian“ im Leitartikel vom 30. und 31. Januar. Heberichrift sind im Gegensatz zur rechtsstehenden Presse die liberalen Blätter geneigt, die Streiks in Deutschland als ernst anzusehen. Man scheint gerade in liberalen Kreisen besonders starke Hoffnungen auf den Zusammenbruch des preussischen Militarismus durch die Arbeiterbewegung zu legen.

Charakteristisch ist die Gegenüberstellung der Streiks in Deutschland und der drohenden Streikgefahr in England. So führt z. B. der „Daily Express“ aus, daß die deutschen Arbeiter für den Frieden streikten, wenn aber die drohende Haltung der englischen Maschinenarbeiter ausgeführt würde, so würde das ein Streik gegen den Frieden bedeuten. Auch die „Daily News“ huldigt der Ansicht, daß zwar ein deutscher Streik zu einem vollständigen Frieden beitragen werde, ein englischer Streik jedoch nicht.

J. E. G. und Höchstpreise.

Wir erhalten folgende Zuschrift: „In Nummer 33 Ihres geschätzten Blattes vom 4. d. M. veröffentlichen Sie unter der Ueberschrift: „Material für Herrn v. Waldom“ eine Notiz, in der behauptet wird, daß die von der J. E. G. eingerichteten Gruppen-Verteilungsstellen Slog I und Slog II an die Arbeiter zweier Kriegsbauten Schweinefleisch zum Preise von 7.— M. für 450 Gramm angeboten hätten. Als ein Teil der Arbeiter zu diesem Preise das Fleisch nicht kaufen wollten, sei ihnen damit gedroht worden, daß sie künftig von der J. E. G. bzw. deren Gruppenverteilungsstelle auch andere Lebensmittel nicht mehr erhalten würden. Ferner habe am 18. Januar die Gruppenverteilungsstelle Slog I in Troisdorf der Lebensmittelverteilungsstelle für die Bauern in Troisdorf mitgeteilt, daß sie Bohnenmehl aus Amsterdam gegen einen Preis von 8.— M. das Pfund zu liefern bereit sei. Auch die königlichen Werke in Siegburg, deren Vollerzeugung durch die Gruppenverteilungsstellen der J. E. G. erfolge, hätten deren Arbeitern Speck zum Preise von 12,90 M. pro Pfund angeboten.“

„Die in dieser Notiz enthaltenen Angriffe sind, soweit sie die J. E. G. betreffen, unrichtig. Die J. E. G. hat keine Gruppenverteilungsstellen eingerichtet, sie hat auch weder Schweinefleisch noch Speck oder Bohnenmehl an industrielle Werke oder Kriegsbauten verteilt. Dagegen ist es richtig, daß die von der J. E. G. nahegelegene Verwertungsstelle G. m. b. H. ausländische Waren auf Anweisung des militärischen Kommissars des Kriegsernährungsamtes den Oberpräsidenten oder Regierungspräsidenten bzw. den entsprechenden bundesstaatlichen Organen zur Verfügung stellt, die diese Waren ohne irgendwelchen Aufschlag zur Versorgung der Schwerarbeiter der Industrie als Sonderzulage zuführen. Die Verwertungsstelle bestimme die von ihr verteilten Waren zum Anschaffungspreise einschließlich eines geringen Aufschlages zur Deckung ihrer Unkosten.“

„Da die im Auslande gekauften Waren naturgemäß nicht durchgehend zu den deutschen Höchstpreisen beschafft werden können, so vermag auch die Verwertungsstelle G. m. b. H. diese Waren nicht zu den Höchstpreisen weiter zu verteilen. Selbstverständlich unterliegt jede Abweichung von den Höchstpreisen der ausdrücklichen Genehmigung der zuständigen Reichsstellen.“

„Auf die Preisfestsetzung der industriellen Werke oder deren Verbände, die jedoch unter Aufsicht der Regierungsstellen stehen, hat die Verwertungsstelle ebensowenig Einfluß wie die J. E. G. Das in der Notiz erwähnte angebliche Angebot von Bohnenmehl aus Amsterdam zum Preise von 8.— M. pro Pfund kann sich unmöglich auf Waren beziehen, die von der Verwertungsstelle verteilt worden sind. Dasselbe gilt von dem Angebot in Speck, das die königlichen Werke in Siegburg ihren Arbeitern gemacht haben sollen. Ob das Angebot von Schweinefleisch an die Bauern in Troisdorf und Siegburg auf Grund solcher indirekt von der Verwertungsstelle bezogener Waren erfolgt ist, läßt sich mit Sicherheit nicht feststellen. Keineswegs ist jedoch von der J. E. G. oder der Verwertungsstelle die in der Notiz erwähnte Drohung ausgesprochen worden.“

„Aus dieser Zuschrift geht hervor, daß die von uns mitgeteilten exorbitanten Preise, die auf absolut zuverlässiger Angabe beruhen, nicht von der J. E. G. oder deren Untervergänger, sondern von den beliefernden industriellen Werken festgesetzt worden sind, auf deren Preisfestsetzung die J. E. G. keinen Einfluß zu haben behauptet. Das zu 7.— M. pro 450 Gramm verkaufte Schweinefleisch soll, wie unser Gewährsmann ausdrücklich betonte, keine Auslandsware gewesen sein, sondern es kamme, soweit er feststellen konnte, aus dem großen Schwemabschlachten in Deutschland. Da aber die J. E. G. mitteilt, daß auch die Preisfestsetzung der industriellen Werke unter Aufsicht der Regierungsstellen steht, so wäre zu wünschen, daß die hier zuständige Stelle sich äußert. Doch die Drohung an die Arbeiter, die das Fleisch zu dem hohen Preise nicht abnehmen wollten, sie würden überhaupt nichts mehr erhalten, von der J. E. G. oder der Verwertungsstelle ausgesprochen worden, haben wir nicht behauptet. Es ist ihnen das, wie der Zusammenhang ergibt, in den Betrieben mitgeteilt worden.“

Noch keine neue Steuervorlage.

B. L. V. meldet: Gegenüber etwaigen mißverständlichen Auffassungen von der Meldung, daß der Bundesrat in seiner Sitzung vom 7. Februar den Entwurf eines Gesetzes über die Änderung des Kriegssteuergesetzes vom 21. Juni 1916 angenommen habe, ist festzustellen, daß die beschlossene Änderung sich lediglich auf eine kaisrechtliche Verrechnung bezieht. Neue Steuervorlagen wurden im Bundesrat noch nicht verhandelt, was auch nicht geschehen konnte, weil sie ihm noch gar nicht zugegangen waren. Vielmehr ist die Vorlegung der neuen Steuergesetze beim Bundesrat erst für die nächste Zeit in Aussicht genommen. Dementsprechend werden auch dem Reichstage die neuen Vorlagen noch nicht mit dem Etat, sondern erst kurz vor der Osterpause zugehen können.

Zum Strafverfahren gegen den „Vorwärts“.

Die „Voss. Ztg.“ teilt folgendes mit: „Dem Vernehmen nach besteht die Möglichkeit, daß in einiger Zeit die Aufhebung der außerordentlichen Kriegsgerichte stattfinden wird. Alsdann würden die noch nicht zur Aburteilung gelangten Straffälle den ordentlichen Gerichten überwiesen werden. In diesen Fällen wird möglicherweise auch ein Verfahren geführt, das gegenwärtig auf Veranlassung des Oberreichsanwalts bei dem außerordentlichen Kriegsgericht gegen den verantwortlichen Redakteur des „Vorwärts“, Erich Kuttner, und den Hauptkristalleiter Friedrich Stampfer wegen verurteilten Landesverrats anhängig gemacht worden ist. Das Verfahren gründet sich auf die Ausführungen im Leitartikel in Nummer 29 des „Vorwärts“ vom 29. Januar. Die Aburteilung des Falles vor dem ordentlichen Strafgericht ist um so wahrscheinlicher, als ein zum nächsten Dienstag aberaumter Termin wegen der noch anzustellenden Ermittlungen voraussichtlich vertagt werden müssen.“

Uns ist von dieser Angelegenheit nicht mehr bekannt, als was wir gestern mitgeteilt haben.

Ausliches Wahlergebnis von Ragnitz-Bismallen. In der am 2. Februar vorgenommenen Reichstagswahl im Wahlkreis Gumbinnen 2 wurden von 11 687 Wahlberechtigten 5077 Stimmen abgegeben und zwar für Generalkonferenzdirektor Dr. Rapp in Wilken, Kreis Br.-Euplan (konf.) 4976, Gutbesitzer v. Bielewicz auf Dwarischken, Kreis Bismallen (konf.), 47, und Gutbesitzer Stiller auf Knapaten, Kreis Ragnitz (konf.), 82 Stimmen, 22 Stimmen waren gesplittet. Dr. Rapp ist somit gewählt.

Parteinachrichten.

Das „Mitteldeutsche Blatt“ beklagt sich darüber, daß der Prozeß der früheren „Vorwärts“-Redakteure am 29. Januar von dem Kammergericht abermals vertagt worden sei: „Wie lange werden die aus dem „Vorwärts“ hinausgeworfenen Redakteure noch um ihr Recht kämpfen müssen... vielleicht sterben die andern auch noch (wie Stadthagen), ehe sie zu ihrem Recht kommen.“ Heuchelt das Blatt in stiller Entrüstung!

Demgegenüber sei festgestellt, daß die Vertagung von dem Vertreter der klagenden Redakteure beantragt wurde, weil die Redakteure John und Bielewicz angeblich zu mobilen Truppenteilen eingezogen worden seien. Nebenbei bemerkt, kann das nicht wahr sein, da John bereits 10 Jahre alt ist! Ferner sei festgestellt, daß der Anwalt der klagenden Redakteure erklärt hat, daß er es für das geeignetste halte, wenn der ganze Prozeß bis nach dem Kriege liegen bleiben

Letzte Nachrichten.

U-Boot-Erfolge im Kanal.

Amtlich. Berlin, 9. Februar. Im Vermellkanal wurden von unseren U-Booten bei starker feindlicher Gegenwehr vier Dampfer und zwei Segler versenkt. Sämtliche Dampfer waren beladen und bewaffnet. Die Segler waren die englischen Schoner Louis Bell und Henriette Willmanen.

Eines der U-Boote geriet am 5. Februar nachts unweit der französischen Nordküste mit einem feindlichen Motorboot in ein Gefecht, in dessen Verlauf das Motorboot durch die Artillerie des U-Bootes mit hoher Wahrscheinlichkeit vernichtet wurde. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Litauen.

Bern, 9. Februar. („Ziff. Ztg.“) Die deutsche Verwaltung hat nach einer Meldung des litauischen Pressebureaus in Lausanne beschlossen, die bisher voneinander unabhängigen Bezirke der Militärverwaltung Litauen, Dialschlo und Grobus in einen einzigen Bezirk mit der Bezeichnung „Litauen“ und dem Sitz in Wilna umzuwandeln.

Entente-Solidarität.

Bern, 9. Februar. Der Mitarbeiter der „Stampa“ in Rom will aus besserer Quelle erfahren haben, daß neben den militärischen Verbindungen der Verfallerkonferenz (Mandrierber) anstelle des einheitlichen Oberkommandos, Verstärkung der Orientarmee und Beschleunigung der amerikanischen Waffenhilfe) eine interalliierte diplomatische Verständigung erreicht worden sei auf der Basis, daß jeder Verbündete die Kriegsziele der anderen unterstütze. Zum Beispiel würden England und Italien für die französischen Forderungen eintreten, Frankreich und Italien den spezifischen englischen Standpunkt hinsichtlich Belgens und Luxemburgs einnehmen und Frankreich und England die italienischen Forderungen unterstützen.

Die Verhaftung Lazzaris.

Amsterdam, 9. Februar. Der „Telegraaf“ erfährt aus Rom: Die Verhaftung von Lazzari, dem bekannten Sekretär der sozialdemokratischen Partei, erfolgte auf Grund eines vom 18. Dezember datierten Zirkulars, worin Lazzari seine Parteifreunde an die feindliche Haltung zum Kriege und an das, was die Partei zur schnellen Herbeiführung eines Friedens tue, appelliert und erinnert, sowie darin zu einer Geldsammlung zugunsten aller anfordert, welche von der Reaktion verfolgt würden. Er empfiehlt darin weiter, die Ereignisse in Ausland sympathisch aufzunehmen. Dieses Zirkular ist in die Hände der Polizei gefallen. Am 29. Januar wurde in dem Parteifreundertat eine Untersuchung von Polizeikommissaren und Politisten vorgenommen. Zahlreiche Dokumente wurden beschlagnahmt, darunter eins, das Geheimanweisungen über die Größe der Mittel zum Schreiben der Kriegssabotage enthält. Lazzari erklärte vor dem Richter, daß er von seinem Wirken in dieser Richtung niemals ein Geheimnis gemacht habe. Er wüßte deshalb auch nicht, was er bei seinem Verhör verbergen solle. Er wäre sich der Folgen seiner Handlungsweise vollkommen bewußt.

Gleichzeitig wurden auch in den Wohnungen verschiedener anderer sozialistischer Hausführungen vorgenommen, so unter anderem bei der Sekretärin der Frauenorganisation, wo jedoch nichts Verdächtiges gefunden werden konnte. Was die bei Lazzari gefundenen Schriftstücke anbelangt, so sollen sich darunter einzelne befinden, welche beweisen können, daß der Prozeß gegen ihn vermittelst vor dem Militärgerichtshof stattfinden wird. An Stelle Lazzaris hat die Partei als vorläufigen Sekretär den Abgeordneten Morgati ernannt.

Die Meutereien in Lania.

Bern, 9. Februar. Aus Athen verlautet: Das Kriegsgericht in Lania, das über die jüngsten Meutereien zu urteilen hat, verurteilt zwei Sergeanten zum Tode. Die Verhaftungen dauern fort.

Den „Vorwärts“ zu abonnieren

hat jetzt jeder denkende Arbeiter mehr denn je Anlaß. Warum? Diese Frage wird sich jeder Leser selbst beantworten können. Dann wird er dafür sorgen, daß der folgende Bestellzettel nicht unbefüllt bleibt:

Ich abonniere ab 1. Februar 1918 den „Vorwärts“. Abonnement monatlich 1,50 M.
Name _____
Wohnort _____
Straße _____ Nr. _____

Gewerkschaftsbewegung

Statistische Erhebungen als Waffe gegen spätere Lohnkürzungen.

Der heute in Arbeitgeberkreisen bereits offen ausgesprochenen Absicht, nach Beendigung des Krieges sofort einen „Abbau“ der Löhne vorzunehmen, gilt die bereits erfolgte Ausgabe von Fragekarten des Vorstandes vom Deutschen Transportarbeiter-Verband. Die Statistik hat sich seit vielen Jahren als das wertvollste Hilfsmittel der Gewerkschaften im Kampf um die Erreichung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen erwiesen. Sie verlangt eine umso größere Bedeutung, als die geradezu ins Phantastische getriebenen Preise für Gebrauchsgegenstände und Lebensmittel aller Art die Gewährung von nennenswerten Teuerungszulagen zu einer unumgänglichen Notwendigkeit machten. Obwohl diese Teuerungszulagen auch nicht im entferntesten einen Ausgleich mit den erhöhten Lebensmittelpreisen bilden, wird in Unternehmerkreisen und deren Presse schon seit langem von den glänzenden Einkommensverhältnissen der Arbeiter gesprochen, die nach Friedensschluß wieder der notwendigen Korrektur unterzogen werden müßten. Um den Unternehmern in der kommenden Zeit mit einschlägigem Material aufzuwarten und ihnen damit die Lust zu Lohnkürzungen austreiben zu können, hält es der Vorstand des Transportarbeiter-Verbandes für eine dringende Pflicht jedes Mitgliedes, die Fragekarten gewissenhaft auszufüllen. Dieselbe verlangt Auskunft über die Art der Beschäftigung, Branche der Firma, Grundlohn resp. Verdienst ohne Nebeneinnahmen, ob Stundenlohn, Tagelohn, Wochenlohn, Monatslohn oder Akkordlohn gezahlt wird, über Kriegsteuerzulagen, Nebenverdienste der verschiedensten Art, Spesen, Zehrer- oder Lourengelder, Trinkgelder, Sonntagsarbeit und ob beim Unternehmer freie Station, Kost und Logis gewährt wird. Unter Hinweis auf die große Bedeutung, die ein solches statistisches Material für die Organisation hat, werden die Mitglieder des Transportarbeiter-Verbandes aufgefordert, sich Ramm für Ramm an diesen Erhebungen zu beteiligen. Wer die Verantwortung verbummelt, schädigt nicht nur sich selbst, sondern auch seine Organisation, heißt es am Schluß der an die Verbandsmittglieder gerichteten Mahnung.

Reichsmittel für die Entschädigung der infolge Kohlenmangels feiernden Arbeiter.

In Reichswirtschaftsamt haben kürzlich Verhandlungen unter Leitung des Freiherrn von Stein stattgefunden, um zu der Frage der „Entschädigung“ der infolge Kohlenmangels zum Feiern gezwungenen Arbeiter Stellung zu nehmen. Diese Verhandlungen haben zu folgender Verständigung geführt:
Nach einem Bundesratsbeschlusse werden vom Reich Mittel bereit gestellt, aus welchen Zuschüsse für die Entschädigung der feiernden Arbeiter gewährt werden.
In Betracht kommen nur Einstellungen und Beschränkungen der Arbeit im Gebiet der Rüstungs- und Ernährungsindustrie, die in die Zeit vom 2. Januar bis 31. März 1918 fallen und unmittelbar oder mittelbar durch Kohlenmangel herbeigeführt worden sind. Die letztere Voraussetzung würde zum Beispiel auch dann erfüllt sein, wenn ein Werk die für seinen Betrieb erforderlichen Halbfabrikate infolge Kohlenmangels, der bei einem anderen Unternehmen eingetreten ist, nicht erhalten kann. In Zweifelsfällen soll das Kriegsamt entscheiden, ob eine Arbeitseinstellung auf Kohlenmangel zurückzuführen ist. Die Entschädigung beträgt 70 Proz. des durchschnittlichen Arbeitsverdienstes. Sie wird für diejenigen Stunden gewährt,

die die Arbeiter infolge der Arbeitseinstellung an der betriebsüblichen Wochenarbeitszeit (ohne Ueberarbeit) verlieren. Es wird also auch dann eine Entschädigung gezahlt, wenn die Arbeit nicht völlig eingestellt, sondern nur eingeschränkt wird. Andererseits entfällt die Entschädigung, wenn die ausgefallenen Arbeitsstunden in der gleichen Kalenderwoche durch Ueberarbeit wieder eingeholt werden.
Minder gelohnte Arbeiter trifft natürlich eine Lohnminderung unverhältnismäßig schwerer als hochgelohnte. Dieser Tatsache tragen die Bestimmungen des Bundesrats insofern Rechnung, als sie eine Verdienstskala festlegen, bis zu welcher der volle durchschnittliche Verdienst als Entschädigung gewährt wird. Zugleich ist eine obere Grenze vorgesehen, über die hinaus der Betrag der Entschädigung nicht steigen darf. Am den verschiedenartigen Lebens- und Dienstverhältnissen in den einzelnen Teilen des Reichs gerecht zu werden, sind diese Grenzen nach dem auf Grund der Reichsverversicherungsordnung festgesetzten Ortslohn bestimmt, und zwar als untere Grenze das Doppelte, als obere das Vierfache des Ortslohnes. Ungerechtfertigte Verschiedenheiten, die sich darauf für die Vermessung der Entschädigung ergeben könnten, kann das Kriegsamt ausgleichen.

Selbstverständlich soll eine Entschädigung nicht gewährt werden, wenn geeignete andere Arbeit vorhanden ist. Lehnt ein Arbeiter betriebsfremde Erklärungsarbeit ab, obwohl ihm eine angemessene Entlohnung (mindestens in Höhe der Entschädigung) dafür geboten wird, so darf ihm der Arbeitgeber die Entschädigung entziehen ohne deshalb des Reichszuschusses für seine anderen Arbeiter verlustig zu gehen.

Die entstehende Belastung wird vom Reich, den Arbeitgebern und den Arbeitern gemeinsam getragen. Die Arbeitgeber übernehmen die Entschädigung für die ersten fünf vollen Arbeitstage oder die ihnen entsprechende Anzahl von Arbeitsstunden ganz auf ihre Rechnung. Den sechsten Arbeitstag oder die ihm entsprechenden Arbeitsstunden trägt der Arbeiter zu seinen Kosten, so daß eine Entschädigung für diesen Tag nicht gezahlt wird. Dieser entschädigungslose Tag wiederholt sich aber nicht, sondern kann in jedem Betrieb nur einmal eintreten. Vom siebenten Tage an teilt sich der Arbeitgeber und das Reich in die Entschädigung nach dem Maßstab, daß der Arbeitgeber zwei Siebentel der Aufwendungen trägt, während ihm die übrigen fünf Siebentel vom Reich auf Antrag zurückvergütet werden.

Mit dieser Regelung haben sich bei den Verhandlungen im Reichswirtschaftsamt sowohl die Vertreter der Arbeitgeber als die Vertreter der Arbeitnehmer einverstanden erklärt. Beide Teile haben angeklagt, ihren ganzen Einfluß für die Durchführung der Bestimmungen einzusetzen zu wollen. Auch das Kriegsamt wird innerhalb seiner Befugnisse in diesem Sinne tätig sein.

Die Wäschearbeiter vor dem Kriegsausschuß.

Nach längeren Verhandlungen wurde in der Sitzung des Kriegsausschusses am Dienstag ein Schiedspruch gefällt, wonach den Wäschearbeitern folgende Teuerungszulage gewährt werden soll:
1. den männlichen Arbeitkräften 10 M. pro Woche,
2. den weiblichen 9 M. pro Woche,
3. den im Wochenlohn beschäftigten männlichen Arbeitkräften auf die Löhne vom 5. Februar eine Zulage von 4 M. und
4. den weiblichen 3 M. pro Woche.
Diese Lohnzulagen sollen auch für jene Tage bezahlt werden, an denen die Arbeiter und Arbeiterinnen ohne ihr Verschulden nicht arbeiten können. Die Differenz zwischen der bereits gewährten Teuerungszulage von 8 M. und der durch den Schiedspruch ausgeprochenen ist für die im Stücklohn Beschäftigten rückwirkend vom 1. Januar 1918 nachzutragen, während die Teuerungszulage für die im Wochenlohn Beschäftigten im vollen Umfange vom 1. Januar ab nachgezahlt werden muß.
Die Wäschehersteller hatten, nachdem der Tarif gekündigt war, eine Teuerungszulage von 8 M. pro Woche für die im Stücklohn Beschäftigten mit Wirkung vom 1. September 1917 zugesagt, während sie sich weigerten, für die im Wochenlohn Beschäftigten

überhaupt eine Vereinbarung wegen der Gewährung einer Zulage zu treffen. Da die Löhne der Wäschearbeiter seit dem Jahre 1911 überhaupt nicht aufgebessert waren, und nur für die Ueberarbeit, die infolge der jetzt verwendeten Stoffe entsteht, etwas bezahlt wurde, so ist die durch den Schiedspruch ausgesprochene Teuerungszulage durchaus beiseite zu nennen.

Zwei besondere Auffassungen.

Am 15. Dezember fand in Elbing der Geheim Kommerzerrat Karl S. Jiese, Besitzer der Schindauwerften in Danzig und Elbing. Die „Deutsche Arbeitgeber-Zeitung“ gedachte des Verstorbenen in ihrer Nr. 2 vom 13. Januar d. J. wie folgt: „Jiese war — und hier betreten wir das Gebiet, das für die „Deutsche Arbeitgeber-Zeitung“ vor allem von Bedeutung ist — das Muster eines deutschen Arbeitgebers. Das Bewußtsein von der Bedeutung der Stellung eines Arbeitgebers, das Gefühl der eigenen Verantwortlichkeit als solcher hielten ihn von der Gleichmacherei des modernen Kapital- und Konzeptionsismus, dessen erbitterter Gegner er war, fern. Er wollte „Herr im Hause“ bleiben, und so hat es denn auch an Meinungen mit seiner stetig wachsenden Arbeiterschaft nicht gefehlt.“

Gegenüber dieser Würdigung, die eigentlich schon auf die markanten Züge eines „modernen“ Arbeitgebers hinweisen, dürfte es nicht uninteressant sein, einmal in Erinnerung zu bringen, wie neun Monate vor dem Tode des Herrn Kommerzerrats Jiese die „Deutsche Holzarbeiter-Zeitung“ über denselben sprach. Am 11. März 1917 schrieb sie:

„... Den Eingeweihten ist es bekannt, mit welcher rücksichtsloser Energie derselbe seinen Einfluß in jeder Hinsicht geltend zu machen wußte.“

In den Arbeiterkreisen nicht nur Danzigs und Elbings, sondern weit darüber hinaus ist ebenfalls bekannt, daß die Firma jede selbständige Bewegung der bei ihr beschäftigten Arbeiter im Keime zu erstickern sucht, und daß sie ihren Zweck auch in der Hauptsache erreicht hat. Wenn es trotzdem in den letzten Jahren vor Ausbruch des Krieges wiederholt zu Differenzen und Streiks kam, so ist dies ein Beweis mehr dafür, daß die Lohn- und Arbeitsverhältnisse untragbar geworden waren.

Die Firma sucht bei den verschiedensten Truppenteilen fortgesetzt garnisondienstfähige Soldaten aller gewerblichen Branchen. Wer aber annimmt, daß jeder arbeitsfähige Soldat der Wehr willkommen wäre, der kennt den Haß der Firma gegen die Gewerkschaften noch nicht. Neben anderen Bedingungen, z. B. über Alter, Verpflichtung für eine mindestens einjährige Beschäftigung usw., verlangt die Firma, daß die auf Einstellung reflektierenden Soldaten keiner Gewerkschaft angehören und auch nicht sozialdemokratisch gesinnt sind.

Dieses Verlangen der Firma muß geradezu als empörend bezeichnet werden. Unter den als garnisondienstfähig befundenen Soldaten befinden sich viele Tausende, die infolge von Verwundungen und Strapazen im Felde ihre Felddienstfähigkeit eingebüßt haben. ... Tausende und aber Tausende deutscher Arbeiter, darunter ein erheblich großer Prozentsatz gewerkschaftlich organisierter und sozialdemokratisch gesinnter Arbeiter, haben ihr Leben und ihre Gesundheit geopfert, als es im August 1914 galt, die russischen Heere, die ja bedenklich nahe den Schindauwerften in Danzig und Elbing gekommen waren, zu vertreiben. Kein gewerkschaftlich organisierter und sozialdemokratisch gesinnter Arbeiter ist dabei wohl auf den Gedanken gekommen, etwa aus Rührung auf den Haß, mit dem die Firma die organisierten Arbeiter verfolgt, seine Pflicht nicht zu tun. Um so mehr muß es jeden gerecht denkenden Menschen empören, daß die Firma es wagt, ihre Gesinnung in einer derartigen Weise zu bekunden. ...

Verantwortlich für Politik: Erich Kuttner, Berlin; für den übrigen Teil des Blattes: Alfred Scholz, Neustadt; für Anzeigen: Theodor Glode, Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Sinner u. Co. in Berlin, Lindenstraße 3 (Herg. 3 Beilagen).

C. Wertheim

Strumpf-Reparaturen

aus 3 Paar Strümpfen 2 Paar } Reparaturpreis 75 Pf.
aus 2 Paar Socken 1 Paar }
Annahme nur gewaschen und geglättet am Strumpflager

Frühjahrs-Neuheiten

Blusen

- Bluse aus Baumwoll-Musselin, mit großem Seidenkragen 11.75
- Bluse aus Mull, reich mit Einsätzen und Stickerei garniert 13.75
- Bluse aus Opal, Sportform, offen und geschlossen zu tragen 19.00
- Bluse aus Schleierstoff mit weiß-schwarz getupitem Kragen und Manschetten 24.00
- Bluse aus Schleierstoff, reich mit Stickerei und Valenciennes garniert, fesche Form 31.50
- Bluse aus Kunstseide, in verschiedenen Farben, halbfreie Form 42.50

Damenkleider

- Kleid aus gestreitem Schleierstoff, jugendliche Form, mit Perlmutternöpfen garniert 69.00
- Kleid aus gestreitem Schleierstoff, elegant verarbeitet, mit großem Battistkragen 85.00
- Mantelkleid aus Wollmusselin, Taille mit großem Battistkragen und seidenem Gürtel, Rock mit Taschen und Perlmutterknöpfen garniert 68.00
- Mantelkleid aus halbseidenem Popelin, Kleid in Falten gelegt, mit Seidenkragen, Lackgürtel 135.00
- Taffetkleid mod. jug. ndl. Form m. w. Stepperei, Rock m. 3 breit. Stufen, Taille m. w. Battistkragen 185.00

Jackenkleider

- Jackenkleid aus meliertem Stoff, lose Form mit Gürtel und Taschen, offen und geschlossen zu tragen, Rock mit Taschen 150.00
- Mantelkleid aus hellmeliertem Stoff mit hochstellbarem Kragen 190.00
- Jackenkleid aus hellmeliertem Stoff, Jacke mit großem Kragen, Kragen mit gepunkteter Seide belegt, Rock farbige mit großen Taschen 250.00
- Paletot ^{1/2} lang aus covertcoatartigem Stoff, lose Form, mit und ohne Gürtel zu tragen, hochstellbarer Kragen 180.00

Unterröcke

- Batist-Rock Schnur-Einlage u. Bogen Garnitur, dunkle Farben 17.50
- Rock in schwarzem Serge-Stoff mit Säumchen-Garnitur 28.00
- Taffet-Rock mit weicher Säumchen-Garnitur 41.00
- Rock in weicher Seide mit kleinen Frisuren besetzt 52.00
- Taffet-Rock mit hohem reich gezogenem Ansatz 62.00

Kleiderröcke

- Rock aus gemustertem Stoff, gezogene Form mit aufgesetztem Gürtel 22.00
- Rock aus dunkel gemustertem Stoff, lose Faltenform mit eingesetzten Taschen 41.00
- Rock aus gemust. Stoff, Passantform mit aufgesetzten Taschen und breiten eingelegten Falten 46.00
- Rock aus Melton-Cheviot, gezog. Form mit kleiner Passe u. losem Gürtel, schwarz 70.00

- Rock aus Perlseide, gezogene Form, schwarz 75.00
- Schottenrock aus Kunstseide, jugendliche Form, große Taschen und Gürtel-Garnitur 75.00
- Rock Tafftseide mit breiter gezogener Gürtel-Garnitur 90.00

Briefpapier

- „Hausmarke Übersee“ Leinen-Papier, Diplomat-Format, Inh. 100 Bog. 50 Umschl. mit Seidenfalter 7.50
- „Globus Kasette“ Leinen-Papier i. mod. Format, 100 Bog. 100 Umschl. mit Seidenf. 9.50
- Kartenbrieftaschen mit 25 Feldpost-Kartenbriefen 0.95
- Feldpostbriefmappen mit 5 Oktav-Bog., 5 Umschlägen, 3 Postkarten 0.38

Schreib- und Papierwaren

- Formularkästen Quart 2.00
- Formularkästen Folio 2.10
- Ablegemappen Quart mit Hülle u. Register 1.55
- Ablegemappen Folio mit Hülle u. Register 1.65
- Armstützen hell und dunkel 1.85, 2.50
- Schulhefte mit Doppellinien Stück 0.15
- Spielkartenpressen 1.85
- Papier-Taschentücher 50 Stück 0.75

- Papier-Handtücher Du. 1.15
- Briefkörbe Papp 2.25, 2.75
- Briefmarkenkästen Pappmaché 1.35
- Brieftaschen 1.00, 2.00, 3.75
- Poesie-Alben 0.55, 0.65
- Skatblocks 0.75, 1.00
- Geldscheintaschen 1.40, 2.45

Kontorartikel

- Kopierkästen 2.85, 3.10, 3.65
- Holzschreibzeuge von 1.85 bis 15.00
- Briefwagen 75 Gr. 1.00
- Briefwagen 100 Gr. 1.30
- Kopierstifte Du. 1.35
- Gemischte Federn Karton 0.95
- Bleianspitzer Stück 0.20

Keine wesentliche Mitwirkung des Unfalls für die Erkrankung des Klägers.

So hat vor kurzem das Reichsversicherungsamt in einer Unfallrentenfache entschieden. Der Sachverhalt ist kurz folgender: Ein Schmiebelehrer hatte Anfangs Dezember 1913 mit einem anderen Kollegen ein Pferd zu beschlagen; während der Kellere das Pferd beschlug, hatte der Jüngere das Pferd „aufzuhalten“. Plötzlich rutschte das stürzende Tier an, schlug zurück und dabei traf es den Lehrling an den linken Oberschenkel. Der Lehrling arbeitete, trotzdem er starke Schmerzen hatte, zunächst noch weiter. Inzwischen nach einigen Tagen mußte er ärztliche Hilfe auffuchen. Der Arzt stellte an der verletzten Stelle des linken Oberschenkels einen starken Bluterguß fest. Auf Befragen des Arztes sagte der Beschlagene, beim „Aufhalten“ des Pferdes sei er von diesem gegen den linken Oberschenkel geschlagen worden. Im Februar 1914 mußte er die Arbeit aufgeben und wurde in das Krankenhaus in B. gebracht. Im März 1914 wurde der Verletzte dann in die Kgl. chirurgische Universitätsklinik in Berlin gebracht.

Am Sommer 1914 wurde der Anspruch gemeldet, der sowohl von der Berufsgenossenschaft als auch vom Oberversicherungsamt abgewiesen wurde. Von letzterem, weil kein Verletzungsarzt, Gehirnarzt W., das Leiden für eine Gewerbekrankheit hielt. Wahrscheinlich handelt es sich um eine Selbstinfektion, da der Verletzte früher an einer eitrigen Blinddarmentzündung gelitten hat. Der Verletzte rief dann das Reichsversicherungsamt an. Dieses befragte nochmals den behandelnden Arzt, der bestätigte, daß ihm der Verletzte von dem Unfall Mitteilung gemacht habe. Der Arzt war für den Zusammenhang. Darauf wurde ein ärztliches Gutachten von Oberarzt Dr. St. aus dem Lazarett in B. beigegeben. Auch dieser war für den ursächlichen Zusammenhang der Erkrankung mit dem Betriebsunfall vom Dezember 1913. Anders das Reichsversicherungsamt. Es wies den Akturs zurück. (La 6088/15, 14 B.)

Im Urteil wird darauf hingewiesen, daß die Krankheit — es handelte sich um Knochenmarkentzündung — gerade bei jugendlichen Personen häufig ohne äußere Veranlassung von selbst auftritt. Es komme allerdings auch vor, daß eine Verletzung die Gelegenheitsursache für die Erkrankung abgegeben habe, wie das Reichsversicherungsamt wiederholt anerkannt habe. Dem Kläger sollte gegolten werden, daß er in der Tat beim Beschlagen des Pferdes einen stärkeren Druck oder Schlag erlitten habe, zumal dies der Arzt bestätigte. Mit Rücksicht auf das Gutachten des Gehirnarztes W. müsse aber trotz der entgegenstehenden beiden anderen Gutachten der Zusammenhang verneint werden.

Dann wird in dem Urteil behauptet, der Kläger und der Weiber hätten angegeben, der Verletzte sei vor und nach dem Unfall in zahlreichen Fällen an derselben oder benachbarten Stellen des verletzten Oberschenkels äußeren Druck- oder Stoßwirkungen beim Beschlagen von Pferden ausgesetzt gewesen. Unter diesen Umständen sei nicht einmal feststellbar, ob der Bluterguß, den Dr. W. bei der Untersuchung des Klägers im Dezember 1913 beobachtet hat, gerade auf jenen bestimmt bezeichneten Vorgang zurückzuführen ist. Die Möglichkeit besteht, daß dieser oder ein anderer für die Entwicklung der Krankheit günstige Ort bereits vorher oder später in längerer unbemerkter gebliebener Entwicklung geschaffen worden ist. Sie ist um so näherliegend, als der Kläger in den Jahren 1911 bis 1913 mehrere Krankheiten überstanden hat, die auf dem Eindringen von Bakterien in den Körper beruhen.“ (Es handelt sich um eine Verdrümmung des rechten Fußes — ein Betriebsunfall, der nicht gemeldet wurde. 1911 eitrige Blinddarmentzündung, 2. bis 8. Oktober 1913 Paratyphus an den Armen.) Und dann heißt es weiter: „Bei allen diesen Erkrankungen können Krankheitskeime zurückgeblieben sein, die schon vorher oder nachher durch irgendeine bei der Berufstätigkeit des Klägers geschaffenen Stelle des verletzten Oberschenkels von geringerer Widerstandsfähigkeit zur weiteren Entwicklung gelangt sind. Es ist unzulässig, unter der Fülle der Möglichkeiten, die für die Entstehung der Krankheit in Betracht kommen, zumungunsten der Beklagten eine einzelne herauszugreifen und ihr wesentliche Bedeutung für die Entstehung und den Verlauf der Krankheit unterzulegen.“

Möglichkeiten und immer wieder Möglichkeiten haben also zur Zurückweisung des Rekurses geführt. Möglichkeiten, die aufeinandergegriffen wurden, um durch ihre Fülle zu wirken. Wenn es sich einmal darum handelt, einen Anspruch auf Möglichkeit aufzubauen, dann existieren sie für das Reichsversicherungsamt nicht. Der wurden sie, trotz des klaren Sachverhalts, zur Ablehnung des Anspruchs herangezogen. Das Urteil fordert zum schärfsten Widerspruch heraus.

Töchter der Hekuba.

Ein Roman aus unserer Zeit von Clara Siedig.
Der Brief wurde lang. Ueber dem Schreiben wurde sie ruhiger; sie beschloß, am kommenden Tag noch einmal mit Rudolf zu sprechen. Ihre Gründe würde er ja anerkennen müssen, einsehen, daß es nur eine Liebe, die zärtlich für sein Lebensglück sorgte, war, die sie einen so übereilten Schritt nicht zustimmen ließ. „Ne verzeiht das eben nicht mehr — ich r nicht mehr“, das hörte sie in einemfort. Nein, so alt war sie denn doch nicht, daß sie nicht mehr wüßte, was Liebe ist! Ein mädchenhaftes Rot stieg in ihre Wangen. Aber das war keine Liebe, die diese beiden zusammenführte, das war nichts als eine aufflammende Leidenschaft, aus der flammenden Zeit geboren. Hunderten und Tausenden ging es so, sie verwechselten die laute Erregtheit der Sinne, durch Kampf und Juchendart und all die Ansprüche an Mannhaftigkeit geführt, mit der stilleren Regung des Herzens.

Es hatte ihr einen tiefen Eindruck gemacht, daß sie vor kurzem eine Dame in der Bahn gesehen hatte, eine junge, schöne Frau in langwallendem Kreppschleier, mit dem schwarzen weingelbten Schmelz auf dem gewellten Haar. Vielleicht zwanzig Jahre, und schon glänzten an ihrem Ringfinger zwei Trauringe. Die Witwentracht machte sie noch schüchtern, und sie schien das zu wissen, ihr Blick glänzte, ihre Lippe lächelte. Sie unterhielt sich lebhaft mit einem anderen Feldgrauen, einem noch jungen Offizier, der nur für sie Augen hatte. Die würde nicht lange Witwe bleiben, das war ihr gleich klar geworden. Und an diese mußte sie jetzt wieder denken mit einer fast quälenden Bedarrlichkeit. In ihren durch die schlaflose Nacht überreizten Gedanken verschob sich das Bild der lebenden jungen Witwe — das schwarze gewellte Haar wurde braun — nun war es Annemaries strahlender Blick, ihr vollendetes Lächeln.

Es wurde Morgen, ehe Hedwig die Augen schloß. Aber bald war sie wieder auf, die Anruhe, mit ihrem Sohn zu sprechen, ihn von seiner Torheit zu überzeugen, trieb sie.

Beim Frühstück war Annemarie bleich und stiller als sonst; sie schien besorgen. Rudolf verwandte keinen Blick von dem Mädchen, die Mutter begrüßte er gezwungen. Sein Trost schien geschwunden, aber auch seine Fetterkeit; er war niedergedrückt, und die Mutter merkte ihm an, wie es in ihm brannte, nochmals mit ihr zu sprechen. Nun tat es ihr

Wichtig ist, daß der Kläger auch schon vor dem Unfall beim Pferdebeschlagen helfen mußte. Er hat jedoch niemals im Oberschenkel Schmerzen gehabt, niemals hat er über eine Verletzung geklagt. Erst nach dem Unfall haben sich die Schmerzen eingestellt. Es ist gar nicht zu verstehen, wenn gesagt wird, „es ist nicht festzustellen, ob der Bluterguß, den der Arzt im Dezember 1913 beob-

Im 4. Kriegsjahre darf es für allen Goldschmuck nur noch einen Weg geben: sofort mit ihm zur Goldankaufstelle, die den vollen Wert dafür bezahlt.

achtet hat, gerade auf jenem bestimmt bezeichneten Vorgang zurückzuführen ist.“ Für unzulässig hielt es der Senat, ein bestimmtes Ereignis zumungunsten der Beklagten Genossenschaft herauszugreifen. Möglichkeiten brachten den Anspruch zu Fall. Aus jeder Fülle des Urteils strahlt das Glinze, weht die Stühle dem Unfallverletzten entgegen. Es ist ein Fehlurteil schlimmster Art.

Groß-Berlin „Hamster“.

Man schreibt uns: Jeder aus den ärmeren und mittleren Schichten der großstädtischen Bevölkerung, den die Not der heutigen Lebensmittellage dazu treibt, auf flache Land hinauszuwandern, um für schwer verdientes Geld etwas Eßbares zu erwerben, wird kurzweg „Hamster“ genannt und von gewissen Kreisen verurteilt. Wüßten diese Kreise, wie Hunger tut, welche sonstigen Umstände zum Hamstern zwingen und was der „Hamster“ zu erdulden hat? Rein und nochmals nein! Wirkliche Knappheit an Lebensmitteln ist ihnen so unbekannt, wie der großen Masse der heutigen Bevölkerung ein sättigendes, menschenwürdiges Mahl. Die Leiden solcher „Hamster“ zu schildern, soll der Zweck dieser Zeilen sein.

Es ist ein kalter, nebliger Morgen. Auf dem Bräunigen Bahusberg-Lichtenberg-Friedhofsfelde harrten lange Reihen hungernder und stierender Menschen auf das Eintreffen des Tages. Abgehärmte Männer, hohlwangige Frauen und auf's Notdürftigste bekleidete Mütter mit Säuglingen und Kindern, die meist zum Tragen von Kartoffeln bestimmt sind, bilden die Bestandteile dieser Reihen. Der Zug tritt pünktlich ein. Jetzt gilt es für jeden, sich einen Platz zu erobern. Nach einigen Minuten sind all diese Menschen glücklich untergebracht, allerdings zusammengedrückt wie die Heringe. Niemand murret jedoch. Jeder ist zufrieden, daß er mitkommt. Auf der Fahrt entspinnt sich nun Gespräche, die weit wären, von den „höheren“ Kreisen gehört zu werden. Hier klagt eine Frau ihrer Nachbarin ihr Leid. Ihr Mann ist im Felde und sie ist gezwungen, für sich und ihre Kinder zu arbeiten. Darüber murret sie natürlich nicht; im Gegenteil, gern geht sie ihrem täglichen Erwerb nach. Aber das Darben! Auch hier will die Frau nicht sich beklagen, sondern ihre Kinder. Das Herz kam ihr brechen, wenn sie sieht, wie diese hungern und wie ihr kleiner neunjähriger Walter sie um eine Brotkruste oder trodrene Pellkartoffel bittet, die sie ihm nicht geben kann,

leid: der arme, dünne Junge! „Kommt doch nachher einmal zu mir,“ sagte sie.

Kaum war sie aufgestanden und im Wintergarten bei ihren Blumen, da war er auch schon hinter ihr. „Du wünschst?“ Seine Augen blinzelten unsicher.

„Rudolf, ich möchte noch einmal mit dir sprechen. Es ist jetzt wirklich keine Zeit, in der ich die nächsten böse sein sollten. Ich habe deinen Wunsch überlegt, die ganze Nacht — ich habe an Vater geschrieben — es ist uns unmöglich, einzuwilligen, nimm doch Verzeihung an! Du bist noch zu jung, um dich jetzt schon fürs Leben zu binden.“

„Aber vielleicht für den Tod.“ Er blinzelte finster. Und dann fuhr er rasch fort: „Glaubst du vielleicht, daß ich nicht fallen könnte? Das ist sehr möglich, wahrscheinlich sogar. Wer so viele Kameraden hat fallen sehen — rechts, links, vor, hinter — der weiß genau, wie nah ihm der Tod ist.“

Sie wollte etwas dagegen sagen, aber sie brachte nichts heraus. Das Herz stand ihr still: wenn er nun wirklich fiel, nicht wiederkehrte? Plötzlich war die Krüger, die arme Krüger vor ihr. Das gäbe die jetzt dafür, könnte sie austauschen, was zwischen ihr und ihrem Sohne stand! Hatte sie die nicht erst neulich über dem Zaun gesehen und war erschrocken gewesen, wie sich die Frau verändert hatte? Die starke Gestalt zusammengesunken, das fleckige Gesicht gelb und aufgetrocknet wie das einer Mumie. Man soll einem, der in den Krieg geht, die letzte Bitte nicht abschlagen,“ sagte die Emilie. Hatte das einfache Mädchen nicht eine große Weisheit ausgesprochen? Wenn sie daran dachte, Rudolf käme nicht wieder — nein, dann lieber! — Sie holte tief Luft, sie sah nach des Sohnes Hand. „Warte doch wenigstens, wartet noch, bis der Krieg vorbei ist. Er kann nicht mehr lange dauern. Und ihr seid ja beide noch jung!“

„Gerade weil Krieg ist, darum will ich nicht warten.“ Ungeduldig riß er seine Hand aus der ihren. „Mit diesem ewigen Warten! Ich habe keine Zeit mehr dazu.“ Die Jörn-ader schwoll ihm, er wurde schon wieder heiß und rot, wie er gestern gewesen war.

Sie strich besänftigend über seinen Uniformärmel. „Rudolf, mein Kind, ich liebe dich doch!“

Er lachte kurz auf: „Das merkt man!“ Sein Hohn tat ihr weh, aber sanft wiederholte sie: „Ich liebe dich, darum will ich dein Glück.“

„Ich verstehe dich nicht — du verstehst mich nicht.“ Er teilte mit der Hand die Luft, als sei da ein tiefer Schnitt. Mit kalten Augen maß er sie: „Wir haben verschiedene An-

da sie nichts hat; denn das vorgeschriebene Wochenquantum ist schon verbraucht. Ein hunger, sah! aufsehender Mann, der seiner Mütterung entgegensteht, erzählt von seiner Mutter, die krank in der kalten Stube ans Bett gefesselt ist. Der Arzt hat ihm gesagt, daß er sie aufgibt, wenn ihr nicht eine kräftige Pflege zuteil werden kann. Wo soll er nun die Lebensmittel hernehmen? Denn seine ihm über alles gehende Mutter will er doch nicht auch noch verlieren, nachdem sein Vater im Felde gefallen ist! — Solche Gespräche hört man in Menge.

Zwölf Stunden später! Die Menschen lehren, fast durchweg mit Kartoffeln und sonstigen Lebensmitteln beladen, zu ihrer Ausgangsstation zurück. Hier angekommen, werden ihnen die Lebensmittel, die ihnen die Bauern, teilweise von Mitgefühl bewegt, von ihrem eigenen Bestande gegeben haben, von Waditposten beschlagnahmt. Widerläuge Szenen spielen sich ab. Letztlich mit Gewalt wird den Frauen, Männern und Kindern das Wenige fortgenommen. Erstere und letztere schreien, bitten und weinen, daß es einen Stein erweichen könnte. Die Männer stehen mit geballten Fäusten da und können doch nichts ändern.

Vielleicht wird mancher, der dies gelesen hat und der noch eine volle Speisekammer besitzt, sein Vorurteil gegen die „Hamster“ aufgeben.

Gegen Karpfischerei und Abtreibemittel.

Der Oberbefehlshaber in den Marken hat für das Gebiet der Stadt Berlin und der Provinz Brandenburg eine Verordnung erlassen, nach der es den Personen, die sich gewerbmäßig mit der Behandlung von Krankheiten an Menschen befassen, ohne die entsprechende staatliche Anerkennung (Approbation) zu besitzen, verboten ist, ihren Gewerbebetrieb anders als durch Bekanntgabe am Wohnort, im Vorfeld oder Fernsprechbuch anzukündigen. Zahnärzte, Bandagisten und Hüftgelenkoperateure sowie Personen, die Turn- und Gymnastikunterricht erteilen, werden von diesem Verbot nicht betroffen.

Gegenstände, Mittel oder Verfahren, die zur Verhütung der Empfängnis oder zur Vereitelung der Schwangerschaft oder von Neuzugangsstörungen usw. bestimmt sind, öffentlich anzukündigen, anzukündigen, zu beschreiben sowie im Umherziehen anzubieten oder Bestellungen darauf zu sammeln, ist ebenfalls verboten.

Gewattet ist die Ankündigung usw. von Arzneien, Apparaten usw., sofern das betreffende Mittel nicht in der unter Aufsicht der Obergenossenschaft aufgestellten Liste der allgmein verbotenen Heilmittel usw. enthalten ist. Für Mittel, deren öffentliche Ankündigung vor dem Erlaß dieser Verfügung noch nicht erfolgt ist, ist die Erlaubnis hierzu bei der Obergenossenschaft nachzusuchen.

Um die medizinische usw. Fachpresse finden diese Bestimmungen keine Anwendung.

Ferner sind den oben genannten Personen verboten: Fernbehandlung, Behandlung gemeingefährlicher Krankheiten und Geschlechtskrankheiten, Behandlung unter Anwendung von nicht rein örtlichen Verabreichungsmitteln u. a. Die Verordnung tritt mit dem 15. Februar in Kraft.

Die „Höchstpreise“ für Brot.

Das Statistische Amt der Stadt Berlin hat auch im Jahre 1917 die Ermittlungen der Höchstpreise fortgesetzt. Es knast akkumuliert Gebäck in 90 Sorten und berechnet aus dem Gewicht die Preise. Immer wieder zeigt sich dabei, daß in den einzelnen Bäckereien die Preise sehr verschieden sind. Jetzt in der Kriegszeit ist der Abstand zwischen den niedrigsten und den höchsten Preisen, die vorkommen, nicht mehr so groß wie sonst in der Friedenszeit. Der Preis schwankt aber doch noch recht erheblich. z. B. nach den Berechnungen für Dezember 1917 betrug Schwarzbrot 41/2 Pf. und 45/2 Pf. pro Kilogramm, bei Weißbrot zwischen 47/2 Pf. und 53/2 Pf. pro Kilogramm. Auch die auffälligen Abweichungen vor dem durch Verordnung festgesetzten Höchstpreis, auf die im „Vorwärts“ schon hingewiesen wurde, kehren immer wieder. Im Jahre 1917 gingen in allen zwölf Monaten beim Schwarzbrot und beim Weißbrot die ermittelten tatsächlichen höchsten Preise weit über die behördlich zugelassenen „Höchstpreise“ hinaus. Fast in allen Monaten waren sogar die vom Statistischen Amt berechneten Durch-

schnitten von Glück. Du stehst da“ — er wies in weite Ferne — „ich hier“.

Es durchsuchte sie plötzlich: ja, sie verstanden sich nicht mehr. Ein lähmender Schmerz befiel sie: das war ihr Kind, ihr fetter Rudolf nicht mehr. Ein Fremder war es, der da vor ihr stand mit trotziger Stirn, die Zähne so fest aufeinander gelehrt, daß das Innere samtig ersahen, fast brutal. Es war nicht allein die Verliebtheit, die ihn so veränderte — der Krieg, der Krieg! Der hatte ihn gewandelt. Dies Ganz-auf-sich-selber-gestellt-sein, dies Nach-nichts-mehr-fragen im rücksichtslosen Drausgehen mit roher Kraft. Ach, so mußte es ja wohl sein, sonst könnten nicht Siege erfochten werden. Sie durfte ihm daraus keinen Vorwurf machen.

Er hatte sich zur Tür umgewandt, noch zögerte er: wollte sie vielleicht doch noch einlenken?

Sie sah ihn an mit Augen der Liebe und des Schmerzes: da stand er, ein Knabe und ein Mann! All die Wünsche, die sie für ihn gehegt hatte, all die Hoffnungen, die sie auf ihn, gerade auf diesen Sohn gesetzt hatte, auf seine vielfachen Begabungen, auf seine Studien, sah sie zunichte werden. Wie konnte er etwas erreichen, wenn er sich jetzt schon fesselte? Ach, Hoffnungen! Es ging ihr wie Tausenden und aber Tausenden von Müttern, Glücklich die, die noch nicht alle Hoffnungen begraben mußten!

Da waren sie, ein ungezügelter Chor klagender, trauernder, geschlagener Mütter. Sie rannten die Haare, sie schlugen die Brüste, ihr Wehgeheul stieg auf zum Himmel, gleich stark, gleich juchendbar wie zu Zeiten der Hekuba.

Und alten voran die Krüger mit ihrem Keimgewordenen, vergrämten Gesicht. Die hob wie beschwörend die Hände gegen sie: „Dann ist es am schlimmsten, wenn man böse von-einander gegangen ist.“

Nein, nein! Jedem hätte laut ausschreien mögen: nur das nicht! Nie glaubte sie heißer geliebt zu haben, gerade ihn und gerade jetzt. Sie streifte die Hände nach ihm aus, ihre Stimme zitterte: „Mein Sohn! Wir haben schon einmal miteinander gerungen — du wolltest in den Krieg, ich wollte dich nicht lassen — ich will nicht wieder mit dir ringen!“

„Es würde dir auch nichts nützen, jetzt ebenso wenig wie damals. Und wenn du's auch wieder so nimmst, wie du es gestern genannt hast: Torheit, Amderei — neune es auch metretwegen Bahnsinn — ich kann nicht sein ohne Annemarie. Ich muß, ich muß. Ich will mein Glück.“

(Fortl. folgt.)

Schnittpreise noch höher als die sogenannten „Höchstpreise“. Im Dezember z. B. galten als „Höchstpreise“ für ein Schwarzbrot von 1850 Gramm 88 Pf., für ein Weißbrot von 1950 Gramm 96 Pf., so daß 1000 Gramm kosten durften beim Schwarzbrot etwas über 45 1/2 Pf., beim Weißbrot etwas über 48 1/2 Pf. Das Statistische Amt ermittelte aber im Dezember als Durchschnittspreis für 1000 Gramm beim Schwarzbrot fast 40 1/2 Pf., beim Weißbrot 40 1/2 Pf. Heber die zugelassenen „Höchstpreise“ für 1000 Gramm gingen die Durchschnittspreise hinaus beim Schwarzbrot um reichlich 1 Pf., beim Weißbrot um rund 1 Pf., dagegen die oben mitgeteilten tatsächlich höchsten Preise beim Schwarzbrot um reichlich 3 Pf., beim Weißbrot gar um 5 Pf. Nach diesen Stichproben des Statistischen Amtes darf man annehmen, daß in Berlin die „Höchstpreise“ für Brot recht flott überschritten werden. Den Beträgern wird ihr Handwerk wohl nicht so leicht geliebt werden, wenn nicht die laufende Bevölkerung bei ihrer Ermittlung hilft.

Erleichterung für den Bezug kleiner Saatgutmengen.

Die Nachprüfung der Saatarten durch die höhere Verwaltungsbehörde, die vor einigen Wochen angeordnet worden ist, erschwert die Abwicklung des Hüllensaatverkehrs in kleinen Mengen außerordentlich. Es herrscht für die Kleingärten und Hausgärten ein derartiger Bedarf an Bohnen- und Erbsensaatgut, daß durch die Nachprüfung die rechtzeitige Belieferung nahezu unmöglich gemacht wird. Wie wir hören, hat daher der Staatssekretär des Kriegsernährungsamtes genehmigt, daß bei Mengen bis zu 5 Kilogramm diese Nachprüfung der Saatarten nicht stattzufinden braucht.

Berliner Lebensmittel.

In der folgenden Woche beträgt die Kartoffelration wieder 7 Pfund, von denen 1 Pfund aus der eiskornen Ration zu entnehmen ist. Alle diejenigen, welche bisher im Besitze einer Süßkofflarte waren, können eine neue Süßkofflarte H gegen Abgabe des Mittelstücks der alten Süßkofflarte in den für den Umlauf zugelassenen Drogerhandlungen entnehmen. Diejenigen, welche bisher noch nicht im Besitze einer Süßkofflarte waren, haben einen entsprechenden Antrag an die Zuckererzeugungsstelle, Kommandantenstraße 80—81, zu richten.

Der Kleinhandelspreis für Stiefelzoll darf den Betrag von 18 Pf., für Stiefelzoll von 16 Pf. je Pfund nicht übersteigen. In Ausführung der Beschlüsse des Lebensmittelverbandes Groß-Berlin entfallen auf Abschnitt 4 der allgemeinen Lebensmittelkarte der Stadt Berlin 150 Gramm Graupen oder Grütze. Außerdem werden auf Abschnitt 3 der Lebensmittelkarte für Jugendliche 150 Gramm Graupen oder Grütze abgegeben. Die Widmitte beider Karten sind vom Montag bis Mittwoch in den durch besondere Verkaufsschilder gekennzeichneten Kleinhandelsgeschäften gegen Empfangsbcheinigung abzugeben. Die Ware wird nach Ablauf der üblichen Frist zur Verfügung stehen.

Die angezeigte Sonderverteilung der Fettstelle Groß-Berlin erfolgt nicht in der Zeit vom 11. bis 12., sondern in der Zeit vom 18. bis 24. Februar, und zwar nach Maßgabe der Ausschänge in den betreffenden Geschäften.

Verkauf markenfreier Wurst genehmigungspflichtig.

Die immer härter hervor tretenden Mißstände bei dem Verkauf markenfreier Wurst haben den Berliner Magistrat gezwungen, die Herstellung und den Verkauf dieser Wurst durch Verordnung zu regeln. Hiernach ist in Berlin die gewerbliche Herstellung und der Verkauf sowie auch der Verkauf außerhalb Berlins hergestellt und nach hier eingeführter fleischmarkenfreier Wurst mit oder ohne Umhüllung nur mit Genehmigung des Magistrats gestattet. Die Anträge sind schriftlich an die Abteilung für Fleischversorgung, Straßauer Straße 3—5, zu richten. Hierbei ist die Art und Menge der Wurst, deren Hersteller und Herstellungsort sowie der Groß- und Kleinhandelspreis genau anzugeben. Die Genehmigung muß auch dann eingeholt werden, wenn bereits durch andere Vorschriften eine polizeiliche oder sonstige Genehmigung angeordnet ist. Herstellung, Einfuhr und Verkauf von Wurst, zu deren Herstellung das Fleisch von Tieren verschiedener Art verwendet worden ist, ist verboten. In der Verkaufsstelle ist ein bequem sichtbarer Anschlag anzubringen, daß der Verkauf der Wurst mit Genehmigung des Magistrats erfolgt. Die Preise für die einzelnen Wurstsorten sind deutlich lesbar anzuschlagen. Die Verordnung tritt mit dem 15. Februar in Geltung.

Die Wildfrucht G. m. b. H. Berlin, Karlsbad 6, ist durch Verfügung der Reichsstelle für Gemüse und Obst mit der Sammlung und Verwertung sämtlicher wildwachsenden Pflanzen, Kräuter, Früchte, Beeren, Blätter, Sämereien und sonstiger dem freien Zugriff unterliegender Naturerzeugnisse beauftragt worden. — Nach den Erfahrungen, die wir bisher mit anderen Kriegsernährungsstellen gemacht haben, können wir der Tätigkeit dieser Wildfrucht G. m. b. H. nur mit äußerster Skepsis entgegensehen.

Wo bleibt der Gewinn?

In einer Versammlung der Bundes der Landwirte in Serden an der Aker führte der Geschäftsführer Brodhans, Hannover, folgende aus: „Die Schafhalter belamen in Friedenszeiten für ein Pfund guter Ridenwolle 3 M., die verarbeitende Industrie schlug 2 M. für ihre Arbeit auf, so daß das Pfund Wolle 5 M. kostete. Jetzt bekommt der Schafhalter für dieselbe Menge Ridenwolle 3,50 M., das Pfund Wolle kostet aber 45 M. und dorkber.“ Die ungeheuren Preisaufschläge in Manufakturwaren sind schon seit langem ein Stein des Anstoßes. Hier wird nun dargelegt, daß nicht die Erzeuger der Rohprodukte die sind, welche die enormen Gewinne einstreichen. Aber wer ist es denn, in dessen Taschen die Summen fließen? Da die Wolle wie die meisten anderen Waren durch die vom Staate eingeleiteten Gesellschaften bewirtschaftet wird, so muß von der Regierung Aufklärung verlangt werden, wo die Gewinne bleiben. Ferner muß verlangt werden, daß der Preistreiber und dem Bürger endlich ein Damm entgegengelegt wird. Die Rot des Volkes verlangt geordnete Zustände!

Die Wahlrechts-Ausdehnung des Volksbundes für Freiheit und Vaterland, die infolge des Verbotes der Vereinerung öffentlicher Angelegenheiten am 30. Januar nicht hat stattfinden können, wird nunmehr am Freitag, den 15. Februar, abends 8 Uhr, in der Germania-Prachtbällen, Berlin N., Chausseest. 110, stattfinden. Eintrittskarten sind von der Geschäftsstelle des Volksbundes für Freiheit und Vaterland, Berlin W 62, Kleiststr. 80, zu beziehen.

Die Jugendweibe der Groß-Berliner Arbeiterschaft findet am Sonntag, den 24. März, vormittags 11 Uhr, im großen Saale des Lehrervereinsausbaus statt. Alle Teilnehmer erhalten etwa 14 Tage vor der Veranstaltung noch eine besondere schriftliche Einladung. An der Jugendweibe können nur solche Kinder teilnehmen, die vorher angemeldet sind. Anmeldungen werden noch bis 5. März entgegengenommen in sämtlichen „Vorwärts“-Expeditionen sowie im Bezirkssekretariat (Theodor Fischer), Berlin SW. 68, Lindenstr. 3, 2. Hof 1. 3 Tr.

Die Ferien der höheren Lehranstalten Berlins für das Schuljahr 1918 sind in folgender Weise festgelegt: Osterferien: Schluß des Unterrichts: Mittwoch, den 27. März, Beginn: Donnerstag, den 11. April. Pfingstferien: Schluß des Unterrichts: Freitag, den 17. Mai, Beginn: Freitag, den 24. Mai. Sommerferien: Schluß des Unterrichts: Freitag, den 5. Juli, Beginn: Dienstag, den 18. August. Herbstferien: Schluß des Unterrichts: Sonnabend, den 28. September, Beginn: Mittwoch, den 9. Oktober.

Weihnachtsferien: Schluß des Unterrichts: Sonnabend, den 21. Dezember, Beginn: Freitag, den 3. Januar 1919. Osterferien: Schluß des Unterrichts: Mittwoch, den 9. April 1919, Beginn: Donnerstag, den 24. April 1919.

Eine Reichsstelle für Schuhholz ist dieser Tage gegründet worden. Die neue Reichsstelle hat den Zweck, Holz, das ihr von den einzelnen Bundesstaaten zur Verfügung gestellt wird, den beteiligten Industrien zur Herstellung von Gegenständen der Fußbekleidung zur Verfügung zu stellen. Die von ihr gefassten Beschlüsse unterliegen der Genehmigung der bundesstaatlichen Regierungen, des Ueberwachungs-ausschusses der Schuhindustrie und der Erzeugerlegenenschaft. Um auch kleineren Betrieben die Beteiligung an der Genossenschaft zu ermöglichen, ist der Geschäftsanteil auf 200 M. (die Gesamtsumme auf 2000 M.) festgesetzt.

„Die Geächteten“. In der Neuen Philharmonie, Köpenicker Straße 98, fand am Freitag die Uraufführung eines neuen Filmwerkes „Die Geächteten“ statt. Der sehr wirkungsvolle Film, der mit Unterstützung des Bundes für Mutter-schutz von der Deutschen Bioskop-Gesellschaft hergestellt wurde, zeigt das Schicksal einer ledigen Mutter, die zugrunde geht, und ihrer Tochter, die unter dem Fluch der Unelichkeit zur Dirne wird. Ein anderes junges Mädchen, das in die gleiche Lage kommt, wird durch den Bund für Mutter-schutz vor verzweifelten Schritten zurückgehalten und dem Leben wiedergegeben, und der Geliebte jener ersten macht an ihr, der Braut seines gefallenen Sohnes, wieder gut, was er an seiner Jugendliebe und ihrer Tochter verdrängt hat. — Eine Glangleistung ist die Verkörperung der Hauptrolle durch Carola Trolle; auch die übrigen Rollen liegen in guten Händen.

Jirkus Schumann. Die Pantomime „Mexiko“ bildet den Schluß des Reigens, der jirkis 3 Pantomimen umfaßt. Sie geht heute und an allen folgenden Sonntagen sowohl nachmittags als auch abends in Szene.

Jirkus Busch. Zu Kappos lustigen Landwehmann ist mit Ernst Planet und seiner Partnerin eine weitere Kriegszimmer gekommen. Planet läßt eine aus einem Geschütz Harz abgeschossene 46 Pfund schwere Granate auf sich abseuern und fängt sie mit Brust und Händen auf.

Ein 16jähriger Ledemann wurde als ungetreuer Postausstatter entlarvt und festgenommen. Ein Erich Lehmann, der bei Verwandten wohnt und beschäftigt wurde, fand mit großem Geschick wertvolle Pakete heraus, die ihm als Ausstatter anvertraut wurden, beraubte sie ihres Inhalts und brachte sie dann wieder in den Verkehr. Was er erbeutete, diente ihm dazu, den großen Mann zu spielen. In Moabit schaffte er sich eine „Freundin“ an, die er in Theater und Kientopp führte. Stets hatte er Geld in der Tasche, und das Mädchen glaubte seiner Versicherung, daß er über ein großes Vermögen verfüge. Um seiner Geliebten nahe zu sein, zog er von den Verwandten weg nach Moabit. Hier verriet er es aber, sich anmelden zu lassen. So wurde man erst recht auf ihn aufmerksam, und jetzt kamen seine Diebereien an den Tag. Inlegt hatte er noch einem Briefe 1000 M. entnommen.

Kentkän. Lebensmittel- und Brennstoffversorgung. In der nächsten Woche wird der Verkauf von Griek und Graupen auf Abschnitt 3 und 4 der allgemeinen Lebensmittelkarte für Kentkän fortgesetzt. Ende der Woche gelangt 1/2 Pfund Rumpstücker auf einen weiteren Abschnitt der Lebensmittelkarte zur Ausgabe. Nach Erschöpfung des Heringsvorrats bei den Kleinbändlern, die auf Abschnitt 42 abgegeben werden, findet der Verkauf der Heringe nur noch in den städtischen Fischhallen statt. Der Verkauf wird hier aber so lange fortgesetzt werden, bis sämtliche Karteninhaber beliefert sind. — In den städtischen Fischhallen und den Fisch- und Mäuscherwarengeschäften gelangt Klippfisch markenfrei zum Preise von 3 M. je Pfund zum Verkauf.

Zur Förderung der Erparnis an Brennstoff hat die Stadt-gemeinde eine Anzahl Kochstellen erworben, die zum Preise von 16 M. in den städtischen Verkaufsstellen erhältlich sind. — Ein städtischer Holzverkauf findet auf dem städtischen Holzplatz am Oberhafen, Zugang durch die Lahnstraße, statt. Es gelang Kiefern-brennholz in Ballen und Kloben zum Preise von 46 M. für 1 Raummeter und geschnittenes Holz zum Preise von 6 M. für den Raummeter zur Ausgabe. Der Kaufpreis ist beim Kauf auf dem städtischen Holzplatz zu entrichten. Kaufberechtigt sind auch die Einwohner der Gemeinde Berlin-Ost.

Lichtenberg. Die Stadterordnetenversammlung vom Donnerstag stimmte zunächst der Vorlage betreffend die Kosten für die Möbelbeschaffung ab. Es sollen 650 Einrichtungen beschafft werden, die zu möglichst günstigen Bedingungen an die Käufer abgegeben sind. Die Kommission hat sich schon mit der Aufstellung dieser Bedingungen beschäftigt und soll demnächst endgültig Beschluß gefaßt werden. Die Vorlage einer an das Niedersamt angelegte Schiedsstelle für Sammelheizung usw. gelangte ohne Debatte zur Annahme. Zur Beratung eines General-behauungsplanes für Lichtenberg wurde eine Kommission gewählt, der die Genossen John, Wirus und Hedert angehören. Eine längere Debatte entstand anlässlich einer Petition der Hilfsarbeiterinnen des Kriegsunterstützungsbureaus. Diese wünschen die Bezahlung der Stunden von 5 bis 7 Uhr nachmittags als Uebergeil, weil ihnen durch Verfügung des Oberbürgermeisters nur für zwei Tage wöchentlich die Verpflichtung obliegt, in der erwähnten Zeit ohne besondere Entschädigung zu arbeiten. Der Petitionsaus-schuss hatte beantragt, die Bezahlung zu veranlassen, soweit der Arbeits-vertrag dem nicht entgegensteht.

Justizrat Schachtel (bürgerlich) wandte sich gegen diesen Antrag. Er hielt das Ueberstunden-system überhaupt für unsinnig, weil seiner Meinung nach in der eigentlichen Beschäftigungszeit nicht voll gearbeitet wird, wenn Ueberstunden verfügt werden. Demgegenüber betonte Genosse Wirus, es sei Sache des Magistrats, durch geeignete Aufsicht dafür zu sorgen, daß tatsächlich so wie erforderlich gearbeitet werde. Auch Genosse John trat unter Bezugnahme auf die Verfügung des Oberbürgermeisters für Bezahlung der Zeit von 5 bis 7 Uhr ein, indem er hervorhob, daß die verchiedenartige Bezahlung in den einzelnen Bureaus zu Mißständen Anlaß gebe. Nach längerer Debatte wurde dem Antrag des Petitionsaus-schusses zugestimmt. Zur Bekleidung der Kriegsausgaben wurden drei Mil-lionen Mark bewilligt, die durch Zwischendarlehen zu beschaffen sind. Die vorliegenden Sonderhaushaltspläne wurden dem Staatsaus-schuss überwiesen.

Wilmersdorf. Lebensmittel. Auf die Abschnitte 35 und 36 der bisherigen Eierkarte dürfen Eier nicht abgegeben werden. Dafür ist eine neue Eierkarte mit 8 Abschnitten zur Ausgabe gekommen. Bei Vorlegung der neuen Eierkarten sind gleichzeitig die bisher gültigen Eierkarte mit den Abschnitten 35 und 36 an den Klein-bändler abzugeben.

Für Kinder bis zu sechs Jahren (geboren am 1. Januar 1912 oder später) sowie für Kinder im 7. Lebensjahre (geboren zwischen dem 1. Februar 1911 und dem 31. Januar 1912) wird demnächst auf Grund besonderer Bezugsscheine je eine Flasche sterilisierter Milch zum Preise von etwa 1 M. abgegeben. Die Ausschreibung der Schrine an die empfangsberechtigten Haushaltungsvorstände erfolgt durch die Brotkommissionen, und zwar für Kinder bis zu 6 Jahren am 11. und 12. Februar, für Kinder im 7. Lebens-jahre am 18. Februar in der Zeit von 9—3 Uhr. Der Termin der Anmeldung und der Warenabgabe wird noch bekannt gegeben.

Steglitz. Holzverkauf durch die Gemeinde. Auf dem früheren Sportplatz an der Sidende, Ecke Ringstraße, bringt die Gemeindegemeinde Brennholz zum Verkauf, und zwar zum Preise von 48 M. für den Bestmeter (unge schnittenen), geschnittenen kostet 6,25 M. pro Bestmeter. Auch Säurpläne usw. sind dort zum Preise von 50 M. pro Bestmeter zu haben. Verkaufszeit 1/2—1/4 Uhr.

Reinickendorf. Aus der Gemeindevertretung. Zur Beschaffung von Möbeln für die zurückkehrenden Kriegsteilnehmer bewilligte die Gemeindevertretung in ihrer letzten Sitzung 60 000 M. Mit der Beschaffung der Möbel wurde das Ernährungsamt beauftragt. — Den Beamten und Lehrern an den höheren Schulen wurde in Uebereinstimmung mit den Beamten des preussischen Staates eine einmalige Teuerungszulage von 200 M. bewilligt. Auch diese Zulage zu gewähren, wie es die sozialdemokratische Fraktion forderte, wurde abgelehnt. Ueber die für diese Gemeindeangestellten erforderlichen Lohn- und Gehaltszulagen soll der Gemeindevertretung in ihrer nächsten Sitzung eine besondere Vorlage zugehen. — Von den im Jahre 1914 bei der Vergrößerung der Gemeindevertretung neu gewählten Gemeindevertretern werden in diesem Jahre die Vertreter der 3. Abteilung (Selle und Widde) ausgeschieden. — Für das am Orte bestehende Arbeiter-Jugendheim bewilligte die Gemeindevertretung nach Begründung eines dahingehenden Antrages durch unsere Genossen Schönberg und Gursch einen Zuschuß von 60 M. zur Beschaffung von Heizmaterial. — In eingehender Aussprache brachte die Gemeindevertretung ihren einmütigen Wunsch zum Ausdruck, daß der Vertreter Reinickendorfs im Zweckverband bei den bevorstehenden Tarifverhandlungen energisch die Rechte Reinickendorfs und die Interessen der durchweg den arbeitenden Klassen angehörenden Bevölkerung wahrnehmen solle. Verlangt wurde, daß er keinesfalls einer über 12 1/2 Pf. hinausgehenden Tarifierhöhung zustimmen möge. Der Bürgermeister Wille, der die Gemeinde Reinickendorf im Zweckverband vertritt, erklärte seine Uebereinstimmung mit diesen Ausführungen.

Reinickendorf. Verkauf von Strümpfen. Vom Montag ab gelangen in den bekannten Geschäften wiederum Strümpfe an diese Einwohner zum Verkauf. Die Preise stellen sich wie folgt: Kinderstrümpfe: Größe 1: 1,70, 2: 1,80, 3: 2,00, 4: 2,25, 5: 2,40, 6: 2,60, 7: 2,85, 8: 3,00, 9: 3,25 M. Herrensocken 2,70 M. für ein Paar.

Brieg. Lebensmittel. In der Woche vom 11.—17. Februar gelangen in der Verkaufsstelle der Gemeinde zur Abgabe auf Abschnitt 3 der Berliner Lebensmittelkarte 200 Gramm Leigwaren je Person, Abf. 39 Kal in Gelee (1 Dose je Haus), Abf. 40 Brotanstrich (1 Dose je Haus), Abf. 41 Marmelade (1/2 Pfund je Person, nur bei den Kleinbändlern), Abf. 42 Rimmel (50 Gramm für Haus), bis 4 Perl., 100 Gramm für Haus, über 4 Perl.), Abf. 43 Streichbutter (1 Palet je Haus), Abf. 44 Tee (2 Palet je Haus), Abf. 45 Heringe (2 Stück je Person, von R. 1901—2700), Abf. 46 Nährseife (100 Gramm je Haus), Abf. 47 Gewürzwürfel (6 Stück je Haus), Abf. 48 Sonder-zuteilung.

Auf Abschnitt 19 der Eierkarte kann ein Ei entnommen werden.

Treptow. Eierverteilung. In dieser Woche wird 1 Ei (48 Pf.) auf Abschnitt 21 der Eierkarte verteilt.

Niederschönweide. Keine Schließung der Gasanstalt. Der Herr Reichskommissar hat doch noch in letzter Stunde ein Einsehen gehabt. Auf seine Veranlassung sind der Gasanstalt zunächst geringe Mengen von Kohlen geliefert worden, und er hat zugleich mitteilen lassen, daß er dringende Anweisung zu künftiger härterer Bekleinerung nochmals erteilt habe. Die Gasanstalt ist nun in der Lage, vorläufig für weitere fünf Tage den Betrieb aufrecht zu erhalten, und es besteht die Aussicht, daß genügend Kohlen inzwischen herankommen werden, so daß die Gasbelieferung nicht weiter eingeschränkt zu werden braucht.

Friedrichshagen. Nährmittel-Sonderzulagen für Kinder und Jugendliche vom 8.—17. Lebensjahre werden bis auf weiteres gewährt. Die Ausgabe erfolgt auf besondere Lebensmittelkarten, welche durch die Brotkartenverteiler zur Ausgabe gelangen. Es wird für diesen Zweck in den Geschäften, in denen Nährmittel verkauft werden, eine neue Kundenliste für Kinder und Jugendliche aufgelegt. Die Anmeldung zu dieser List hat bis Dienstag, den 12. Februar zu erfolgen. Bei der Anmeldung ist der Anmeldeabschnitt abzugeben.

Hauschlachtung. Diejenigen Einwohner, die noch Formulare betreffend Hauschlachtung in Händen haben, müssen dieselben umgehend im Fleischbureau abliefern.

Groß-Berliner Parteinachrichten.

Groß-Berlin.

Mittwoch, den 13. d. Mts., abends 8 Uhr, hielten die sozialdemokratischen Vereine Groß-Berlins ihre Mitglieder-versammlungen und Parteiveranstaltungen ab. Wir bitten, die Bekanntmachungen am Dienstag und Mittwoch genau zu beachten.

34. Kommunalwahlbezirk. Die Genossen werden ersucht, sich heute vormittags 9 Uhr bei Döbige zur Wahlarbeit einzufinden.

Zur Wahl in Niederbarnim.

In der neuesten Nummer des „Mitteilungsblatts“ ver-sucht sich Herr Dr. Breitscheid zunächst gegen die Gegner aus dem eigenen Lager zu wehren, die die Kandidatur dieses Neuanfömlings mit unverhohlenem Mißtrauen betrachten. Um ihnen gegenüber seine radikale Forderung zu beweisen, geht er dann tapfer auf die „Regierungssozialisten“ los. Herr Dr. Breitscheid glaubt uns über die „Grundzüge des internationalen Sozialismus“ belehren zu können, und wählt sich dann den ausgezeichneten Artikel des „Vorwärts“ zum Ziel, in dem unser Kollege, Genosse Wiffell, die Forderung der Berliner Arbeiter nach Wiedereinführung des Frauen- und Kinderschutzes vertreten hat. Dazu macht Herr Dr. Breitscheid die demagogisch unwahre Bemerkung, daß die Gewerkschaftsführer an der Zerstörung des Arbeiterschutzes die Haupt-schuld tragen!!

Die Arbeiterwähler, die sich eintreten lassen, Herr Dr. Breitscheid verstände von den Grundzügen des internationalen Sozialismus mehr als so viele Männer, die diesen Grundzügen seit einem Menschenalter dienen, und er wisse von konkreten Arbeiterinteressen mehr als Genosse Wiffell, können uns nur leid tun. Aber Herr Dr. Breitscheid weiß nicht nur von den Grundzügen des internationalen Sozialismus wenig und von konkreten Arbeiterinteressen gar nichts, er hat auch kein polittisches Fingergesühl, sonst hätte er seine Kandidatur nie aufstellen lassen oder sie wenigstens in diesem Augenblick zurückgezogen. Nachdem sich deutlich genug gezeigt hat, was durch die verfluchte Uneinigkeit der Berliner Arbeiterbewegung erreicht worden ist, dürfte ein Mann, der in der Arbeiterbewegung ein ziemlicher Neuling ist, nicht diese Uneinigkeit noch weiter schüren. Niemand hat ein Recht, die Arbeiterbewegung zu zerstören, am allerwenigsten aber ein Mann, der allen Anlaß hat, über seine bisherigen Verdienste an ihr recht bescheiden zu denken, und der sich mit seinem Gegner, unserem seit dreißig Jahren erprobten Genossen Wiffell, in dieser Beziehung nicht messen kann.

Lichtenfeld. Die Mitgliederversammlung findet Dienstag, den 12. Februar, abends 8 Uhr, bei Draeger.

Hindenburgdamm 45, statt Tagesordnung: Vortrag der Genossin Rhed: „Was lehrt der Krieg die Frauen?“

Kaulsdorf. Mitgliederversammlung, Mittwoch, den 13. Februar, abends 8 1/2 Uhr, bei Hampel, Hönower Str. 5.

Frederksdorf-Petershagen. Mittwoch, den 13. Februar, abends 8 Uhr: Bezirksabend bei Heuer in Petershagen.

Berichtszeitung.

Aus Schem vor dem Arzt.

Doch die Schem, bei einem Leiden einen Arzt zu ziehen, wirtschaftliche Nachteile im kaufmännischen Dienstverhältnis nach sich ziehen kann, zeigte sich in einem gestrigen vor der 3. Kammer des Berliner Kaufmannsgerichts verhandelten Prozesses.

Aus aller Welt.

Deutsche Briefkette in Paris. Wir lesen in der Niederländischen Zeitung: Ein Landsturmmann aus einer Ortschaft des Glogauer Kreises, der sich in französischer Gefangenschaft befindet, teilte seinen Angehörigen mit, daß es ihm soweit gut gehe und daß er gegenwärtig bei einer französischen Expeditionsfirma beschäftigt sei.

Jugendveranstaltungen.

Arbeiter-Jugendheim Berlin, Lindenstr. 2. Heute Sonntag wird das Spiel nachmittags 4 Uhr geöffnet.

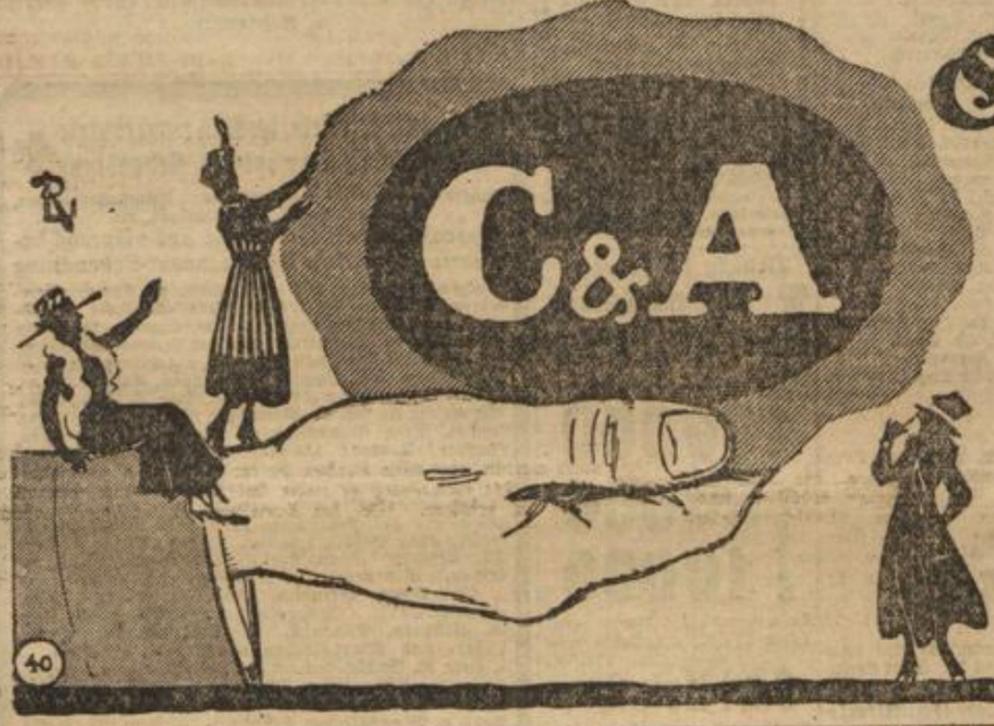
Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet für Abonnenten Lindenstr. 3, 1. Etage, dort, am Montag bis Freitag von 4 bis 7 Uhr, am Sonnabend von 5 bis 6 Uhr statt.

§ 6. 15. Anspruch auf Auswärtendienstschädigung bestand für Sie. Der Anspruch hätte aber schon längst geltend gemacht werden müssen.

ist, wird laut Mietvertrag der Mieter den Schlüssel abliefern müssen. - **Rechtsrat 74 874.** Unter der angegebenen Begründung kann die Unterhaltung verweigert werden.

Wetterausblick für das mittlere Norddeutschland bis Montag mittags. Nimmlich mild und zeitweise heiter, jedoch vorwiegend wolfig, mit leichten, im westlichen Küstengebiet etwas stärkeren Regenfällen.



Es liegt auf der Hand

daß gerade in der jetzigen Zeit der stetig wachsenden Schwierigkeiten nur ein wirklich leistungsfähiges, über große Hilfsmittel verfügendes Spezialgeschäft - wie z. B. das unsere - für Damenkleidung in der Lage ist, Ihren berechtigten Wünschen vollkommen gerecht zu werden.

Königsstr. 33
Chausseestr. 113
Sonntags geschlossen!

Deutscher Transportarbeiterverband
Bezirksverwaltung Groß-Berlin.
Delegierte zur 6. ordentlich. Generalversammlung.
Montag, den 4. März 1918, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15, Saal 1:
Ordentliche Generalversammlung.

Einsegnungsgeschenke
frühzeitig kaufen!
Belmonte & Co.
Leipziger Straße 97 und Königstraße 46
Juwelen * Uhren
Gold- und Silberwaren
Besonders empfehlenswerte Geschenk-Artikel

Harnleiden-Behandlung
mit Rücklauf-Katheter
SANABO
in Krankenhäusern, Lazarett und Kliniken im Gebrauch - Schnellste Erfolge auch bei hartnäckigen Fällen.
Ohne Berührung
Berlin W, Bülowstr. 12, 12. Etage
Tel. Lützow 900, Nordstr. 500, Prospekt 11

Lotterie für deutsche Soldatenkinder
Ziehung 16. Februar 1918
3667 Gewinne im Gesamtw.
100 000
50 000
10 000
Los 3.00, Port. u. Liste 35 Pf.
Nachnahme 30 Pf. teurer.
10 Lose nur 30.- M.
Berliner Loszentrale
Berlin O2
Wühlendamm 3.

Bürgerliche Wohnungs-Einrichtungen
in erstklassiger Ausführung zu soliden Preisen liefert unmittelbar ab Fabrikgebäude an Private
Möbel-Großlager Berliner Tischler- u. Tapezierermeister
Albert Gleiser
G.m.b.H. - Berlin C33, Alexanderstr. 42
Alexanderplatz
Wir unterhalten noch eine reiche Auswahl in erstklassigen Möbeln bis zum Auslieferungstermin. Beschaffung äusserst schnell und erwünscht. Drucksachen kostenlos. Bahnfreie Lieferung durch ganz Deutschland

Möbel-Angebot.
Solide Möbelherstellung liefert Spezial-Ein- u. Zweizimmer-Einrichtungen sowie Einzelmöbel gegen mäßige Zinsvergütung bei kleiner Anzahlung und geringen monatlichen Ratenzahlungen. Offerten W. 1 an die Exped. d. "Boro."
Keine Kassierer. Größte Auswahl.
Berlin C Wallstr. 13
Gardinen
Spezialfirma: Gardinenhaus Bernhard Schwartz

Stottern
Dr. Schraders Spezial-Institut für Stotterer usw., Berlin W, Lützowstr. 30. (Sprechst. 5-8 Uhr). Jeder, der stottern will, erhält eine fließende, natürl. Sprache.
Zähne
mit und ohne Platte, mit Friedenskautschuk, Goldkronen, Brücken, Plomben, Umarbeitungen, Reparaturen sofort. Billige Preise, auch Teilzahnziehen mit Betäubung, spez. für ängstliche nervöse Patienten
Zahn-Praxis D. A. Löser, Rosenthalerstr. 69
nahe Rosent. Platz. Sprechz. tägl. v. 9-7, Sonnt. 12-2. Tel. Nr. 10428.

Blumenwahn
unnatürl. Wurzeln des Gerichts, Blüthen, Vorkeln u. Beschäftigung im höchsten m. wirksamsten Erfolg erweist. R. 3.50. Cito Reichel, Berlin 43, Eisenbahnstr. 4.

Zähne
mit und ohne Platte, nur Friedenskautschuk, Goldkronen, Brücken, Plomben, Umarbeitung schlechtester Gebisse, Repar. sof. Zahnzieh. m. Betäub. Bill. Preise, a. Teilz.
Zahn-Praxis M. Löser, Brunnenstr. 185,
nahe Invalidenstr. Sprechz. tägl. 9-7, Sonntags 9-12 Uhr.

Rübenmus
in ausgewählter Qualität liefert für Wiederverkäufer
Büge.
Zionskirch-Str. 2.
Der Kleinverkauf von 1 Pfund an findet im selben Hause statt.
Grundstück
in Hoppogarten, 7 Min. von der Bahn, mit 37 ertragreichen Obstbäumen, viel Beerenobst, Wasserleitung und Laube, preiswert zu verkaufen.
Neufert, Charlottenburg, Strittweiser, 1.
Prima Würstchen
u. Würst a. Kaminchen u. Röhfleisch tägl. frisch. Pfd. 3.50M. Naohn. Eilp.-Vers. Versand v. 5 Pfd. ab. Roßschlächterei und Würstfabrik Arthur Schindler, Zwickau 1. S. 17.

Erfinder
bedienen sich z. Anm. u. Verwertg. ihrer Erfindungen eines Patentfachmannes. Wir verkaufen u. a. ein Patent für **M. 850 000,-** durch uns Mitarb. Ein D.R.G. M. in 14 Tag. für M. 20 000,-
Rat u. Auskunft kostenlos!
F. Erdmann & Co., Berlin SW11, Königgrätz, Str. 73

J. Baer
Hadsir, 26
Eck. Prinz-Alte Herren-u. Knab. Moden, Berufskl. Eleg. Palet. Ust. Japan. Gr. Stofflager, eleg. Ma 8. anfert. Billigste, feste Preise.

Kat und Austuff
in Dienstbotenangelegenheiten
Euchende werden sich vertrauensvoll an den **Verband der Hausangestellten**, Berlin SO 16, Engelauer 21 III. geöffnet von 9-5 Uhr.

Erfinder
während des Krieges **grosse Erfolge!**
Rat zur Verwertung von Erfindungen kostenlos Norddeutsches Patentbüro, Albestes Bureau Berlin, Berlin, Friedrichstr. 9 9-5, Sonntags 11-1

Tuchlager
J. W. Becker, Seydelstr. 32 (Spittelmarkt).
Großes Lager Seide, Samt, in Anzug, Plüsch, Kostüm- u. Schleierstoffen Mantelstoffen, Futtersachen.

Fußbeschwerden?
empfehle nach Maß paßend gearbeitete Stützsohlen sowie **Bruchbandagen** aller Art, Leibbinden, Stützsohlen usw. Artikel zur Gesundheits- u. Krankenpflege.
Pollmann, Gaudagist,
Berlin N.
Lotharinger Str. 60.
Lieferant für Krankenkassen.

Brennholz,
huchen, birzen und eichen Klößen, verkauft einzeln Raummeter 45.00 M. Grün, Goltzstr. 17, Amt Röllendorf 8481. 21889

4 Stockwerke Möbel in allen Stilen

Wirkwaren

- Herren-Netzjacken mit kurz. Aermeln 2.00
- Herren-Beinkleider Kammgarn plattiert, Bundweite 75-85 cm. 5.50
- Herren-Hemden Mako-Patenttrikot, Mittelgröße. 8.00
- Korsettschoner Baumwolle, weiß 2.00
- Damen-Hemdosen Baumwolle, weiß, feingestrickt, Mittelgröße 12.00
- Damen-Strümpfe schwarz, mit Durchbruch. 0.90
- Damen-Strümpfe schwarz, glatt, Seidenflor. 2.45
- Herren-Socken Flor, schwarz. 0.85

N. J. STRAHL

BERLIN C Spandauer Str. 16

Gegründet 1815

BERLIN C Königstr. 11-14

Kleiderstoffe

- Frühjahrsstoffe in hellen und dunklen Farben, 80-90 cm. . . Meter 2.40 bis 4.70
- Kunstseidene Stoffe für Blusen und Kleider, 70-90 cm, Meter 13.50 bis 19.50
- Kunstwollene Stoffe glatt und klein kariert, 130-140 cm, Meter 26.50 bis 38.50
- Kammgarn- u. Cheviot-Stoffe reine Wolle, 90-140 cm, Meter 39.50 bis 49.50

Diamantseide

(Reinseid. Paillette), schwarz, elfenbein und farbig, Breite 43 cm, Meter 6.90

Gardinen

- Halbvorhang aus Erbstüll mit Klöppel-Arbeit 71.00
- Halbvorhang aus Punktstüll mit großem Handlet-Mittelstück . . . 80.00
- Halbvorhang aus Schleierstoff mit Handlet-Fries 94.50
- Fenstergarnitur aus Erbstüll mit Einsätzen, 2 Flügel, 1 Querbehg. 130.00
- Fenstergarnitur aus Erbstüll mit Bändchen-Arbeit, 2 Flügel, 1 Querbehg. 168.00
- Fenstergarnitur aus gestickt Mull mit Madeira-Stückerei und Mullansatz, 2 Flügel, 1 Querbehgung 182.00
- Tüll-Bettdecken für 2 Betten in großer Auswahl

Für Gardinen u. Vorhänge; Hand-Klöppeleien

- Spitzen u. Einfätze Meter 0.45 0.60 1.20
- Verecke Stück 0.50 0.75 1.50

Für Blusen und Kleider; Spachtel-Spitzen u. Einsätze weiß u. elfenbein

Meter. 0.15 0.45

Für Blusen und Kleider; Tüll-Spitzen und Einsätze weiß und naturfarbig

Meter 0.25 0.85

Direktion Max Reinhardt.
Deutsches Theater.
7 Uhr: Don Carlos.
Nachm. 2 1/2 Uhr: (halbe Preise): Minna von Barnhelm.
Montag: Macht der Finsternis
Kammerspiele.
7 1/2 Uhr: Kinder der Freude.
Nachm. 2 1/2 Uhr: (halbe Pr.): Hedda Gabler.
Montag: Die Koralle.
Volksbühne.
Theater am Bülowplatz.
Untergrundb. Schönh. Tor.
7 1/2 Uhr: Die Hermannsschlacht.
Nachm. 2 1/2 Uhr: (ermäß. Pr.): Gespenster.
Montag: Gespenster.

Verband der Fr. Volksbühnen
Sonntag, den 10. Februar 1918, nachmittags 2 1/2 Uhr:
Deutsches Opern: Die Fledermaus.
Ballett: Gezeiten.
Nachmittags 3 Uhr:
Schiller-Th. Charlottenburg: Kossia d'Andra.
Schiller-Th. O: Hinter Mauern.
Selling-Th.: Das Kind.
Schiller-Th.: Der Herr Senator.
Rose-Theater.
3 Uhr: Die Privatsekretärin.
7 1/2 Uhr: Eine Waise.

NATIONAL-THEATER
Obenpoker Str. 68. Täglich 7 1/2 Uhr:
Die ist richtig!
Große Posse in 3 Akten von Dr. Artur Lipschütz.
Gesangstexte: Will Steinberg. Musik: Walter Braumo.
Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr: Studentenleben.
Operette in 3 Akten von Walter Bromme.
Vorverkauf: von 10 Uhr ununterbrochen.

UT
Phantastisches Abenteuer in 5 Akten
In den Hauptrollen:
Gilda Langer, Harry Liedtke, Conrad Veith
UNION-PALAST
Kurfürstendamm 26
Eintritt zu den Vorstellungen **NUR** zu den anstehenden Vorstellungen
Vorverkauf zu allen Vorstellungen von 10-11 Uhr mittags an der Theaterkasse Kurfürstendamm 26

Theater für Sonntag, 10. Februar.
Central-Theater
Kommandantenstraße 57.
7 1/2 Uhr: Die Csardasfürstin
3 Uhr: Der Hüftenbesitzer.
Deutsches Opernhaus
7 Uhr: Hoffmanns Erzählungen.
Kleines Theater
3 1/2 Uhr: Henriette Jacobi.
7 1/2 Uhr: Nante.
Komische Oper
3 1/2 Uhr: Die Knechtin.
7 1/2 Uhr: Schwarzwaldmädel.
Metropol-Theater
8 Uhr: Die Kaiserin.
7 1/2 Uhr: Die Rose von Stambul.
Neues Operettenhaus
3 Uhr: Der Obersteiger.
7 1/2 Uhr: Der Soldat der Marie.
Residenz-Theater
7 1/2 Uhr: Der junge Zar.
3 Uhr: Dyckerpotts Erben.

Friedrich-Wilhelmst. Theater
3 Uhr: Figaros Hochzeit.
7 1/2 Uhr: Das Dreimäderlhaus.
Lustspielhaus 7 1/2 Uhr:
Die blonden Mädels v. Lindenhof.
3 1/2 Uhr: Ein toller Einfall.
Schiller-Theater O
3 Uhr: Hinter Mauern.
7 1/2 Uhr: Die wilde Jagd.
Schiller-Th. Charl.
3 Uhr: Wilhelm Tell.
7 1/2 Uhr: Schneider Wibbel.
Thalia-Theater
7 1/2 Uhr: Egon und seine Frauen.
3 Uhr: Charleys Tante.
Theater am Nollendorplatz
3 1/2 Uhr: Immer feste druff!
7 Uhr:
Theater des Westens
3 1/2 Uhr: Ein Walzertraum.
7 1/2 Uhr: Der verliebte Herzog mit Guido Thielscher.

UT
U. J. Friedrichstraße
U. J. Theater den Gärten:
Die Nacht des 24. August
Biertrinken von Danny Kaden und Rudolf Strauss.
U. J. Wittenbergplatz
U. J. Wittenbergplatz
U. J. Wittenbergplatz
U. J. Wittenbergplatz
Fern Andra:
Die noch Gift und Siebeluchen.
Alles für's Kind mit Patri, Paukeri Paulinier, außerdem
U. J. Wittenbergplatz
U. J. Wittenbergplatz
Henny Porten:
Gräfin Kükhenice
U. J. Wittenbergplatz

Letzte Woche!
Palast
Es werde Licht II. Teil
Kulturfilm von Richard Oswald und Leo Dreyfus
Regie: Richard Oswald
Schauspieler: Bernd Aldor, Eva Speyer, Theod. Loos.

Büsch
Heute 2 Vorstellungen 2
3 1/2 Nachmittags 1 Kind frei!
7 1/2 West. Kind. halbe Preise.
In beiden Vorstellungen:
Das großartige Februar-Programm
Zum Schluss:
Mondfahrt.

Palast
Heute 2 Vorstellungen 2
3 1/2 Nachm. jed. Erw. 7 1/2
7 1/2 1 Kind frei.
In beiden Vorstellungen (heute letzter Sonntag)
W. Hartstein
in seiner Posse:
Er oder Er"
neue Berl. Revue-Bilder und das Februar-Variété-Programm.

Trianon-Theater
1/8 am Bf. Friedrichstr. 1/8
Tel.: Zentrum 4927 und 2391.
Der Lebensschüler
Komödie von Ludwig Fulda.
Ida Wüst, Erich Kaiser-Titz, v. Möllendorff, Flink, Kettner.
Stg. 4 U. kl. Pr.: Johannissouer.

Casino-Theater
Vothringer Str. 37. Tägl. 1/8 U.
Nieder ein aktueller Schläger.
Stiller Humor! Gr. Erfolg!
Hanferfrige.
Berl. Bolle in 3 Akte. — Dagmar Hock, 2 Erw., Carry Hartwell.
Stg. 4 U. kl. Pr.: Schipp, schipp, hurra!

Walhalla-Theater.
3 Uhr: Der liebe Bauer.
7 1/2 Uhr: Am Goldenen Horn.

Admiralspalast.
2 Vorstell., 4 u. 7 1/2 Uhr.
Deutsche Tänze von Schubert.
AbraKadabra.

Reichshallen-Theater
Heute nachm. 3 Uhr u. abends 7 1/2 Uhr:
Stettiner Säng.
„Mein Weihnachtstraum“
Nachm. ermäßig. Pr. 1 Log 1 M.
Parkett 75 Pf., Eintritt 39 Pf.

WINTERGARTEN
Heute 2 Vorstellungen 2
3 1/2 Uhr Kleine Preise
7 1/2 Uhr Kind d. Hüftel
Hegelmann Truppe
Luftakt
Herbert Kühling
d. 14jähr. Klaviervirtuose
Grete Fluss
rheinische Humoristin
sowie der reichhaltige, neue Februar-Spielplan.

URANIA
Sonntag und Montag 8 Uhr
Der Siegeszug nach Venetien.
Montag 8 Uhr:
Professor Dr. A. Käßner:
Eisen- und Metallgössel.
Theater i. d. Königgrätzerstr.
7 1/2 Uhr: Der Katzensteg.
Nachm. 3 Uhr: Kameraden.
Komödienhaus.
7 1/2 Uhr: Der Unbestechliche.
3 Uhr: Die verlorene Tochter.
Berliner Theater.
7 Uhr: Blutzblaues Blut.
Nachm. 3 Uhr: Filmzauber.

Zirkus A. Schumann.
Nur noch kurze Zeit.
8 1/2 2 gr. Vorstellungen 12
Nachm. Kinder halbe Preise
unter 12 J. auf all. Sitpl.
Nachm. sans. reichhaltige Sport-Prgr. wie abends, u. a. Nadchura exotischer Dressurakt.
Araber Malay Sayd, 19 dressierte Kamäle und die übrigen neuen Spezialitäten.
Mexiko.
Gr. Ausstattung-Pantomime.

Apollo
Friedrichstr. 218.
31 Sonntags 5 1/2 Uhr.
2 j. Erw. 1 Kind fr.
Flieger von Tsingtau.
Variété-Attraktionen.
Theaterkasse ab 10 U. ununterbr. geöffnet.
Schwarzer Kater
Friedrichstr. 163.
Ecke Behrenstraße.
Claire Waldoff
Willi Prager
Werner Goldmann
u. das hervorragende Februar-Programm.

GARBÁTY
CIGARETTEN
Burschenschaft
8 A

UT
Balla-Marton:
Der neue Filmstern
Das Spiel mit dem Tode
U. J. Nollendorplatz
Voigt-Theater.
Badstr. 58. Badstr. 58.
Deute nachmittags 3 Uhr
Der Weiberfeind
Abends 7 Uhr:
Marianne,
ein Weib aus dem Volke.

Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68.
Jugendvolk 1918
Ein Almanach für die arbeitende Jugend
Herausgegeben von der Zentralkasse für die arbeitende Jugend Deutschlands
Mit Abbildungen
Preis Mk. 1,50. Porto 10 Pf.
Aus dem Inhalt: Karl Marx. — Die proletarische Jugendbewegung im dritten Kriegsjahr. — Das englische Kolonialreich. — Die deutschen Gewerkschaften im Weltkrieg. — Schiller, der Kultur-mächtige. — Der Mittelpunkt der alten Welt. — Im Lande. — Zahlreiche Gedichte u. a. von Karl Deigert.
Die „Neue Zeit“ schreibt über Jugendvolk:
„Dem schauder, ansprechenden Buchlein, das sich sich sich in allgemeinster Weise Freunde werden wird, ist weiteste Verbreitung zu wünschen, und zwar nicht nur in der Heimat, sondern auch im Felde, wo es in den Schützengräben gar manchem eine willkommene Wabe sein dürfte.“

Berliner Konzerthaus
Mauerstraße 82. Zimmerstraße 20/91.
Heute:
Großes Konzert
des Berliner Konzerthaus-Orchesters,
Leitor: Komponist Franz von Blon,
unter Mitwirkung von:
Frau Vogt-Gauger, Gesang, u. Herrn Karnbach, Gesang.
Anfang 4 Uhr.

Theater der Kgl. Hochschule für Musik, Fasanenstr. 1.
Sonnt. 10. u. 17. Febr. 7 1/2 Uhr:
Gastspiel des Central-Theaters.
Zum 500. Male:
Hasemanns Töchter.
Kart. ab 10 Uhr Theat.-Kastellan.

Kleiderstoffe
in Seiden, Samt- u. Schleiers.
Hoffen weg. Reichhaltig, preisw.
Hermann Davidsohn.
Kommandantenstr. 66, 11.

Admiralspalast
7 1/2 Uhr:
Deutsche Tänze von Schubert.
AbraKadabra.

Behandle schmerzlos ohne Berufsberatung
Beinleiden
und Fichten.
Eichner, NEUKÖLN,
Hombp. Ambulatorium, Berliner Straße 78.
Sprechstunden von 9-1 und 3-5, Sonntags 9-1.

HERMANN

Die **Modellhut-Ausstellung**
für Frühjahr und Sommer ist eröffnet.

Glas - Porzellan - Steingut

Preß-Kristall

- Kompottschalen 95 vt. 1¹⁰ 2⁰⁰ bis 4²⁵
- Ruchenteller 3⁷⁵ 5²⁵
- Zuckerschalen 2⁸⁰
- Marmeladenboxen ohne Zuder ... 3⁰⁰
- Marmeladenboxen mit Zuder ... 5²⁵
- Menagen 4teilig 5²⁵ Sastkannen 1⁰⁰

Teegeschirr „Bulgaria“

- Teekannen 1⁷⁰ 2¹⁰ 2⁵⁰
- Milchtöpfe 45, 50, 60 vt. 1¹⁰
- Zuckerboxen 85 vt. 1²⁵ Tassen 1⁰⁰

Eine große Anzahl
Porzellan u. Steingut
Kaffeekannen, Cahnengläser, Zuderboxen,
Drainplatten, Büchsen, Seifenboxen
besonders preiswert.

Kaffeegeschirr, feines Rosenmuster

- Kaffeekannen 4²⁵ 6⁰⁰ 8²⁵
- Teekannen 5⁷⁵ 8²⁵
- Milchtöpfe 2⁰⁰ 2³⁵ 2⁹⁵
- Zuckerboxen 6²⁵
- Tassen 1⁷⁵
- Ruchenteller 5⁷⁵
- Defferteller 1⁰⁰
- Butterglocken 5⁷⁵

Kaffeefervice

- | | | | | | |
|-----------------------------------|-----------------------------------|-----------------------------------|------------------|-------------------|-------------------|
| 5 teilig | 9 teilig | 16 teilig | 6 Personen | 12 Personen | 12 Personen |
| 11 ⁷⁵ 12 ⁵⁰ | 13 ⁵⁰ 19 ⁵⁰ | 24 ⁰⁰ 39 ⁵⁰ | 62 ⁵⁰ | 160 ⁰⁰ | 185 ⁰⁰ |

Tafelfervice

Besonders preiswert:

- Kaffeekannen, best. 1⁰⁰
- Kartoffelschüsseln, best. 2²⁵
- Kompottschalen 38, 48 vt. 1¹⁰ 1⁷⁵
- Obstteller 75 vt.
- Kompottschalen, versch. 38 vt.
- Salzkabocher 28 vt.
- Vorratsbüchsen 2⁰⁰
- Glasvasen in großer Anzahl

Feuerfestes Kochgeschirr

- Kochtöpfe 3²⁵ 4⁵⁰ 6⁰⁰ 6⁷⁵
- Kochtöpfe 12⁷⁵ 15⁷⁵
- Milchtöpfe 85 vt. 1⁰⁰ 2²⁵ 3²⁵
- Ruchenformen 1⁰⁰ 2²⁵ 5²⁵

Rüchngarnitur

- Bobbe 22 vt. 55⁰⁰

Waschgarnitur

- | | | |
|-----------------|-----------------|------------------|
| Vorkum | Gnom | Hefene |
| 8 ²⁵ | 8 ⁷⁵ | 18 ⁷⁵ |

Ton-Geschirr
Kaffee- und Milchtöpfe
Schüsseln, Einlegekräusen

Bürsten

- Straßenbesen 4⁵⁰ 5⁵⁰
- Reiserbesen 1²⁵
- Leberschwämme 95 vt. 1¹⁰
- Rohhaarhandseger 4²⁵
- Halter für Klosettbrillen 4²⁵
- Böhner 12⁷⁵ 18⁰⁰
- Austragbürsten 18 vt.
- Stahlsphäre Pack 95 vt.

Wirtschafts-Artikel

- Kaffeemühlen 6⁵⁰ 9⁷⁵
- Wirtschaftswagen 15⁵⁰ 19⁷⁵
- Gashocher 29⁰⁰
- Gasöfen 52⁵⁰ 77⁵⁰
- Heizröhren 4⁵⁰ 8⁰⁰
- Ofenvorleger 4⁰⁰ 10⁵⁰
- Eiserne Kaffeeteller 32⁰⁰
- Waschtische 12⁵⁰
- Waschapparate „Neptun“ 1⁰⁰ „Stora“ 7⁵⁰
- Waschtänder 3⁰⁰
- Leibwärmer 2⁵⁰
- Vorratsboxen 2⁰⁰ 2⁵⁰
- Schneefräger 1⁶⁵
- Reisboxen 1⁷⁵
- Blechversandboxen 32, 38, 40 vt.
- Teeglashalter 75 vt.

Beleuchtungsartikel

- | | | | | |
|--|------------------|--------|------------------|------------------|
| 30 ⁰⁰ | 35 ⁰⁰ | Ampeln | 30 ⁰⁰ | 60 ⁰⁰ |
| Zuglampen 50 ⁰⁰ 40 ⁰⁰ 65 ⁰⁰ | | | | |
| Laternen 48 ⁰⁰ 72 ⁰⁰ 60 ⁰⁰ 110 ⁰⁰ | | | | |
| Scheinwerfer 100 ⁰⁰ 150 ⁰⁰ 120 ⁰⁰ 240 ⁰⁰ | | | | |
| Glühströmpfe Stechlicht 60 vt. | | | | |
| Glühströmpfe Hängelicht 80 vt. | | | | |
| Herdzuglender 75 vt. | | | | |

- Kochtöpfe für den Herd 2⁰⁰ 2⁸⁵
- Kochtöpfe für Gas 1⁰⁵ 2¹⁰
- Kochkistentöpfe 11⁵⁰ 12²⁵ 13⁵⁰

Emaille

- Fischkocher 6⁵⁰ 7⁵⁰
- Durchschläge 1⁷⁵ 2²⁵
- Kaffeeflaschen 1¹⁰ 1³⁵
- Maschinentöpfe 1²⁵
- Schüsseln 1⁵⁰ 2⁰⁰
- Teller 75, 95 vt.

- Wasserkannen 3⁵⁰ 5²⁵
- Kinderbecher 40 vt.
- Unbleichene Töpfe 4²⁵ 6²⁵ 8⁵⁰

Ausstellung von Küchen in verschiedenen Ausführungen u. Preislagen

Verband d. Gemeinde- u. Staatsarbeiter

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß folgende Kollegen auf dem Schlachtfelde gefallen sind:

- Hermann Joachim, 15. Reiter-Inspektion.
- Hermann Halpap, 17. " "
- Wilhelm Fitzner, 22. " "
- Heinrich Babel, 30. " "
- Alfred Lucke, Fabrikanten.
- Karl Eule, Gasanstalt Tegele.
- Heinrich Jarke, " Schmagendorf
- Karl Baldin, " "
- Richard Hambach, Zentral-Magazin.
- August Schulz, Wasserwerk Berlin.

Wir werden Ihnen ein ehrendes Andenken bewahren.
189/13 Die Ortsverwaltung.

Deutscher
Transportarbeiterverband.
Bezirksverband, Groß-Berlin.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Kellerarbeiter

Friedr. Eisenblätter
am 7. Februar im Alter von 30 Jahren verstorben ist. Die Beerdigung findet am Dienstag, den 12. d. M., nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Lichtenberger Friedhofes in Marx-Jahn aus statt. 17/18
Um rege Beteiligung wird ersucht.

Ferner starb unser Kollege, der Drechslermeister

Karl Pöhl,
Neue Dohstr. 40, am 6. d. M. Die Beerdigung findet am Dienstag, den 12. d. M., nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Danneberg-Friedhofes, Bismarckstr., aus statt.

Nachruf.
Ferner starb unser Kollege, die Botenfrau

Mathilde Bär
am 5. d. M. im Alter von 61 Jahren.
Ehre ihrem Andenken!
Die Bezirksverwaltung.

Nachruf.
In einem Feldlazarett starb an Lungenentzündung unser lieber Kollege

Fritz Simmat,
Ehre seinem Andenken!
Die Kollegen des Rudolf-Birchow-Krankenhauses. 1898

Dankagung.
Für die mir erwiesene Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Vaters sage ich hiermit allen Bekannten, insbesondere dem Herrn Uhl und den Angehörigen der Firma Dr. Kolotnik sowie auch dem Vorstand des Verbandes der Lithographen und Steinbrüder meinen herzlichsten Dank. 694

Witwe Frida Knacke
nebst Sohn.

Hierdurch die traurige Nachricht, daß unsere liebe Schwester und Schwägerin

Berta Heinicke
nach langem, schwerem Leiden am 7. Februar in der Epileptiker-Anstalt Bieddorf verstorben ist.

Um stille Beileid bitten
Franziska Rölle geb. Heinicke, Berlin, Köpenicker Str. 81, Martha Kohl, geb. Heinicke, Willi Kohl, Weihenfer, Strayburgstr. 10.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 12. Febr., nachmittags 3 Uhr, von der Halle des Anstaltsfriedhofes aus statt. 15145
Abfahrt 12 U. Alexanderplatz.

Spezialarzt

Dr. med. Laabs
beh. Schnel, gründl., mögl. schmerzlos u. ohne Berührung. Geschlechtskrankheit, gesehnt. Haut-, Horn-, Frauenleiden, Schwäche, Erprobteste Methoden Ehrlich-Hata-Kuren, Horn- u. Blutuntersuchung.
Königstr. 34/36, Alexanderpl. Epr. 10—11, 5—8, Sonnt. 10—11.

Starke Büste

wird erlangt durch das echte Boscalt-Busenwasser welches die Formen zur höchsten Entfaltung bringt u. einen gleichmäßigen Halsanwuchs bewirkt. Durch natürliche äußerliche Kräftigung wird die erschöpfte Brust gefestigt u. die unentwickelte kleine Büste vergrößert. Zahlr. Anerkennungen. Wirkung unübertrefflich. Fläschchen 4 Mark. Kosmet. Laborat. H. Boscalt, Berlin 20, Schönhaus-Allee 132

Spezial-Arzt

Dr. med. Hasché,
Friedrichstr. 90 direkt am Stadtbad. Behandl. von Syphilis, Haut-, Horn-, Frauenleiden, bez. chron. Jäde. Gicht-Hata-Kuren, schmerzlos, kürzeste Behandlung ohne Berührung. Blutuntersuchung. Wäg. Geräte. Teilabteilung. Sprechstunden 10 bis 1 und 5—8, Sonnt. 11—1.

J. F. Abmann

Buttergroßhandlung

42 Detailgeschäfte in Berlin und Vororte

Dr. med. Abmanns Ricosan d. bewährte Keuchhusten

(Best.: Milchs. 90,0, Anisöl 1. o. h., verd. Nieswurzel, Mittel gegen Keuchhusten, tinctur 2,0, Fench. 1,0, Sennentauextr. 2,0, Alkoh. 4,0)
Husten, Katarrhe der Athmungsorgane, Asthma.
In Berlin vorrätig: Fürst-Bismarck-Apothek, Wrangelstr. 47; Radlauer's Kronen-Apothek, Friedrichstr. 160; Strauß-Apothek, Stralauer Str. 47; Friedrich-Wilhelmst. Apothek, Luisenstr. 19; Apothek zum gekrönten Adler, Auguststr. 16; Großwälder-Apothek, Großwälder Str. 47; Mariannen-Apothek, Mariannenplatz 6; Friedrich-Wilhelm-Apothek, Charlottenburg, Leibnizstr. 106; Flora-Apothek, Lankwitz, Viktoriast. 5—7; Apothek zur Krone, Potsdam, Schützenplatz 1; Concordia-Apothek, Veltow. 107/13

Wir kaufen u. § 15 der Bekanntm. d. 26. IX. gebr. 1/2.

Sektforke

zu 12

Weinforke

zu 2

Zelluloid-, Film-, Hartgummi-, Wachs-, Schallplatten-Abfälle

Ordner G. m. b. H., Georgenstraße 50 (b. Alexanderplatz), Friedrichstraße 45
Ede Zimmerfrage. 9—12 1/2, 2 1/2—6 1/2.

Münzen

kauft Hall, Münzenhdlg., Berlin, Wilhelmstr. 46/47.

Die Norddeutsche Gemüsehau-Genossenschaft

vergrößert ihre Pflanzungen zum Frühjahr auf das Doppelte, und nimmt jetzt mehrere Mitglieder als stille Teilnehmer mit Anteilen zu 100 M., zu 200 M., zu 300 M. und bis zu 1000 M. auf. Kriegsanleihe wird zum vollen Nennwert in Zahlung genommen. Das Gemüse wird in unseren Verteilungsstellen an die Mitglieder billig abgegeben, bei öflicher Auslieferung des Groß- und Klein-Großhandels. Der Gewinnüberschuss wird als Dividende an die Mitglieder verteilt. Gegenwärtig liegt noch Beifolgt in der Verteilungsstelle Peterburger Straße 1a. Solange der Vorrat reicht, erhalten auch die neu beitretenden Mitglieder ein Viertel seiner Beifolgt. Die alten Mitglieder sind mit Beifolgt reichlich versorgt worden. Aufnahme neuer Mitglieder findet statt im Laden Peterburger Straße 4a: Montag, Mittwoch, Freitag 9—12 und 4—7, ausserdem Sonntag 11—1. Ferner im Laden Koppenhagener Str. 4: Dienstag, Donnerstag, Sonnabends 10—4 und Sonntag 8—10. Ferner täglich im Verwaltungsbureau: Burgstraße Nr. 27 III, Zimmer 76 (gegenüber Jirka's Buch), von 10—7. 14/19

Unbefest. Briefsteller 3,50
Korff, Buchhandlung Bismarckstr., Lindenstraße 3 (Laden).

Mittags v. 1-3 geschlossen.

Echte Perser- und Deutsche Teppiche
Abgip. Sofa-Bezüge mit Einlassungsplüsch, Gardinen, Läuferstoffe, Tisch- u. Diwanddecken. Linoleum empfiehlt! Teppich-Spezialhaus

Emil Lefèvre
Berlin-Süd, Seit 1882
nur Oranienstraße 158.
Mein Altk. Haus hat keinerlei Beziehung zu Ähnlich laut. Firma!